Nr. 246. Sonntag, 18. Oktober. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig **monatl.** 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Die westpreußische Hochschule der Zukunft.

I.

Zu dieser in der „Köln. Ztg." in einem Artikel über die Verhältnisse der Ostmark besprochenen und demnächst auch in unserer und anderen Zeitungen behandelten Frage geht uns von hochgeschätzter Seite eine Zuschrift zu, deren Anregungen wir gern Raum geben, wenn wir auch in Einzelnheiten eine etwas abweichende Meinung haben. Daß der Vorschlag, den der außerhalb der in Betracht kommenden lokalen Verhältnisse stehende Herr Verfasser macht, allseitige Beachtung verdient, wird auch in weiteren Kreisen anerkannt werden müssen. Die Zuschrift lautet:

Bei den Erörterungen in der Presse über die Frage, in welche der Städte des Weichselgebietes: Danzig, Posen, Bromberg oder Graudenz, eine künftig zu errichtende Universität wohl am zweckmäßigsten verlegt werden sollte, ist die Bedeutung der Universitäten als Brennpunkt geistigen und nationalen Lebens mit Recht betont; allzu wenig aber werden die Fragen berücksichtigt: Brauchen wir denn eine neue Universität? Würde eine neue Universität lebensfähig sein und wirklichen Nutzen stiften? Diese Fragen müssen leider verneint werden. Denn ihre Entscheidung ist nach dem Gesammtinteresse des Staates zu treffen. Es handelt sich in materieller Hinsicht um einmalige Aufwendungen von vielen Millionen, um fortlaufende Zuschüsse von Hunderttausenden; in ideeller Hinsicht um die tiefe und allseitige Ausbildung Tausender von Männern, welche wichtige Aemter bekleiden und verantwortliche Stellungen im öffentlichen Leben einnehmen sollen. Für den Bedarf, den Staat und Volk an solchen Männern haben, sind die vorhandenen Universitäten mehr als ausreichend. Es ist sogar wünschenswerth, daß der Zudrang zu den Universitäten verringert werde; und wiederholt hat man davon gesprochen, eine oder die andere der kleinen Universitäten aufzuheben oder mit ihrer Nachbarin zu vereinigen, ein Verfahren, welches gegenwärtig in Italien in erheblichem Umfange durchgeführt wird. Wenn in Deutschland einzelne unserer kleinsten Universitäten noch nicht aufgehoben sind, so ist dies wohl in erster Linie politischen Rücksichten zu danken, sowie der Ehrfurcht vor den achtunggebietenden alten Ueberlieferungen von Hochschulen, die ohne ganz zwingende Gründe niemand wird stören wollen.

Eine westpreußische Universität — sagen wir in Danzig — würde aber eine der kleinsten sein. Denn selbst Königsberg, an dessen Albertina so viele berühmte Männer gewirkt haben, gehört heute zu den kleineren Universitäten; seit Jahren nimmt die Zahl seiner Studirenden langsam aber stetig ab, obwohl noch immer fast sämmtliche Ostpreußen und ein großer Theil der Westpreußen dort studiren. Der allgemeine Zug nach Westen und der Zug nach der Reichshauptstadt wirken eben auf unseren Osten mit vereinten Kräften unwiderstehlich. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist es wahrlich keinem Studirenden zu verdenken, wenn er ein paar Semester in Berlin oder einer noch westlicheren Universität zuzubringen strebt. Danzigs Anziehung als Stadt ist zwar zweifellos größer als diejenige Königsbergs, dank seiner herrlichen Lage am Meer und an lieblich gegliederten Hügeln; auch liegt es dem Centrum Deutschlands um 2 Eisenbahnstunden näher. Dennoch glauben wir nicht zu irren in der Annahme, daß die Universitäten Königsberg und Danzig zusammen höchstens 200 Studirende mehr haben würden, als jetzt Königsberg allein. Es würde nur ein Theil derjenigen Westpreußen, Posener und Hinterpommern hinzukommen, welche jetzt in Berlin, Breslau und Greifswald studiren; der Zufluß aus anderen Provinzen und Bundesstaaten dürfte auch in Danzig nur ein minimaler sein. Statt einer ziemlich kleinen, aber noch immer bestangesehenen Universität würde also der deutsche Nordosten dann zwei der allerkleinsten haben; d. h., es müßte die von der heutigen Wissenschaft geforderte Specialisirung der Lehrfächer unbefriedigt bleiben, wenn nicht ein gar zu arges Mißverhältniß zwischen der Zahl der Lehrenden und Lernenden eintreten soll. Und ein solches Mißverhältniß bedeutet mehr, als die bloße Verschwendung von Staatsgeldern zu unproductiven Zwecken; es bedeutet auch, daß diejenigen Professoren, für deren Fächer wenige oder gar keine Hörer vorhanden sind, sich unbefriedigt fühlen und fortgehen, ehe sie warm geworden sind. Gewiß mag es Einzelne geben, die froh sind, wenn einmal keine Hörer sich melden; aber der Forscher und Lehrer von Gottes Gnaden wird, gleich dem Künstler von Gottes Gnaden, sich fortsehnen aus einem Wirkungskreise, der ihm nicht gestatten will, seine Kräfte zu entfalten. Wenn in Danzig eine Universität gegründet würde, könnte mithin keine der beiden östlichen Schwesterhochschulen sich nach der Bedeutung ihrer Lehrkräfte auf derjenigen Höhe behaupten, welche die Universität Königsberg noch jetzt einnimmt. Unter diesen Umständen sind wir überzeugt, daß der Staat sich schwerlich entschließen dürfte, eine neue Universität im Osten zu schaffen.

Und dennoch läßt sich nicht leugnen, daß Westpreußen ein starkes moralisches Anrecht auf eine Hochschule hat: Von allen preußischen Provinzen sind nur Westpreußen und Posen völlig ohne Hochschule! Jede andere Provinz hat deren mindestens eine, Hannover sogar fünf (Universität Göttingen, technische Hochschule und thierärztliche Hochschule in Hannover, Bergakademie Clausthal, Forstakademie Minden) und die Provinz Brandenburg sechs (technische Hochschule Charlottenburg, Forstakademie Eberswalde und in Berlin Universität, Bergakademie, landwirthschaftliche Hochschule und thierärztliche Hochschule) ungerechnet jene großen Specialinstitute, welche, wie die Kriegsakademie, die militärärztlichen Anstalten, das orientalische Seminar u. s. w. der Landeshauptstadt vorbehalten sind. Ganz besonders fühlbar wird das Mißverhältniß dadurch, daß beide, einer Hochschule entbehrenden Provinzen aneinander grenzen. So ist das ganze deutsche Weichselgebiet ohne jegliche Hochschule, und es entsteht zwischen Königsberg einerseits, Breslau, Berlin, Greifswald andererseits, eine klaffende Lücke, wie sie von ähnlicher Breite nirgends sonst im deutschen Reiche auch nur annähernd vorkommt.

Es fragt sich nun, welche andere Hochschule in diese Lücke treten könnte? Eine Bergakademie wird Niemand hierher legen wollen. Für eine Forstakademie ist absolut kein Bedarf, da die vorhandenen Akademien zu Eberswalde und Minden, trotz theilweise geringer Hörerzahl, so reichlich genügen, daß vor einigen Jahren schon — freilich ohne Erfolg — die Aufhebung Mindens in der öffentlichen Meinung erwogen werden konnte. Auch für eine landwirthschaftliche Akademie ist keine Aussicht, da alle studirenden Landwirthe nach Universitätsstädten gehen wollen, mit sehr ausgesprochenem Zug nach dem Westen.

So bleiben denn die „technischen Hochschulen" im engeren Sinne, welche die weiten Gebiete des Bau- und Maschinenwesens, der engverwandten Chemie und Physik, überhaupt das gesammte Ingenieurfach umfassen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. Oktober.

Das Zuckercartell.

Bekanntlich hat der Verein der Rohzuckerfabriken in seiner letzten General-Versammlung den Vorstand beauftragt, den Entwurf eines Cartells auszuarbeiten. Ueber die Vorschläge wird jetzt mitgetheilt, man wolle eine Einrichtung in's Leben rufen, die den gemeinschaftlichen Verkauf der gesammten, in den Cartellfabriken erzeugten Zuckermenge durch eine Centralstelle bewirken solle. Dadurch soll erreicht werden, daß die etwa 400 Fabriken aufhören, sich gegenseitig zu unterbieten und vor allem, daß das Angebot nach der jeweiligen Marktlage geregelt und auf das ganze Jahr vertheilt werde. Man hoffe dadurch, auch den Machenschaften des amerikanischen Zuckertrust, dem es durch den Mangel eines geschlossenen Vorgehens der deutschen Verkäufer nur allzu leicht gemacht wird, den Markt für seine Käufe vorzubereiten, besser die Spitze bieten zu können.

Das hört sich ja ganz gut an. Daß es aber gelingen werde, den größeren Theil der bestehenden Zuckerfabriken für diesen Plan zu gewinnen, ist uns vorläufig nicht wahrscheinlich. Daß die Fabriken sich gegenseitig unterbieten, hat seinen Grund darin, daß die Selbstkosten je nach der mehr oder weniger rationellen Production sehr verschiedene sind, so daß die eine Fabrik bei denselben Verkaufspreisen ihres Zuckers Verlust erleidet, während der anderen noch ein Gewinn bleibt. Durch die Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsstelle wird diese Verschiedenheit nicht aus der Welt geschafft. Auch die Häufung des Angebots in den ersten Monaten jedes Betriebsjahres beruht nicht auf Willkür, sondern wird dadurch herbeigeführt, daß die meisten Fabriken nicht über das erforderliche Kapital verfügen, um ihre Zuckervorräthe längere Zeit lagern zu lassen. Was sie durch rasche Verkäufe des Products am Preise einbüßen, gewinnen sie an der Verminderung der Zinsverluste. Das Cartell kann, wenn es mit großem Kapital arbeitet, der einzelnen Fabrik zu Hilfe kommen. Ob aber die Cartellleitung in der Lage ist, die Chancen des Zuckerweltmarktes annähernd sicher zu berechnen, ist eine andere Frage. Ueberdies kann die Verminderung des Angebots durch das Zurückhalten eines Theils des Cartellzuckers in seiner Wirkung auf den Weltmarktpreis durch das größere Angebot der Zuckerindustrie der concurrirenden Staaten paralysirt werden. Nur ein internationales Cartell könnte vielleicht diese Uebelstände beseitigen; aber die Verständigung der Zuckerindustrie aller oder nahezu aller Zucker producirenden Staaten dürfte sich in der Praxis als ebenso schwierig herausstellen, wie eine solche über die Abschaffung der Ausfuhrprämien. Wirksamer dagegen könnte das Cartell sein für den inneren Zuckerconsum, natürlich auf Kosten der Consumenten, da die ausreichende Einfuhr von ausländischem Zucker durch den hohen Zuckerzoll ausgeschlossen ist. In dem Maße aber, in dem die inländischen Zuckerpreise gesteigert werden, würde der Anreiz zur Gründung neuer Zuckerfabriken gesteigert, während die Vertheuerung des Consumzuckers gleichzeitig den Rückgang des Verbrauchs herbeiführen würde. Somit würde das Zuckercartell eine **Prämie auf die Ueberproduction** sein. Die von dem Verein der Rohzuckerfabriken rückhaltlos anerkannte verderbliche Wirkung des letzten Zuckersteuergesetzes würde durch das Cartell nicht beseitigt, sondern verschärft werden.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß selbst die Freunde des Cartellgedankens dem Plane etwas mißtrauisch gegenüberstehen. Vorläufig glauben wir nicht an das Zustandekommen des Cartells.

Das Lehrerbesoldungsgesetz.

Auch von zweifellos officiöser Seite ist nunmehr bestätigt worden, daß der neue Entwurf des Lehrerbesoldungsgesetzes bezüglich der Staatszuschüsse der großen Städte die Sattler'schen Vorschläge, welche den Städten wenigstens die ihnen bis zum Inkrafttreten des Gesetzes zustehenden Zuschüsse belassen wollte, „nicht voll" berücksichtigt, d. h. daß die Städte nicht nur auf die ihnen weiterhin nach dem Gesetz betreffend die Erleichterung der Volksschullasten zufließenden Zuschüsse, sondern auch auf einen Theil der bisher schon gezahlten verzichten sollen. Das Lehrerbesoldungsgesetz wäre schon in der letzten Session zu Stande gekommen, wenn Herr Dr. Miquel sich entschlossen hätte, den Antrag Sattler auf Aufrechterhaltung des status quo bereits im Abgeordnetenhause in das Gesetz einfügen zu lassen. Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage auch nach Ablehnung des Antrags Sattler angenommen, da fast alle Parteien das Zustandekommen des Gesetzes für zu wichtig hielten, um es scheitern zu lassen. Im Herrenhause aber hat die Benachtheiligung der großen Städte dazu geführt, daß die Vertreter derselben mit der äußersten Rechten gegen das Gesetz stimmten. Vom politischen Standpunkt aus war das zweifellos ein Fehler. Aber daß die Berücksichtigung der Wünsche der Städte entsprechend dem Antrage Sattler innerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt, hat der Finanzminister auch im Herrenhause zugegeben. Wozu also die Knauserei?

Auch eine andere Frage wird bei der Entscheidung nicht ohne Bedeutung sein. Die Bürgermeisterpartei im Herrenhause hat bekanntlich die Zumuthung, über ihren Bedarf hinaus Beiträge zu den Alterszulagekassen zu Gunsten der kleinen Städte und Landgemeinden zu leisten, zurückgewiesen. Die Stadt Berlin war schon in dem alten Entwurf von dieser Verpflichtung entbunden. Wie es scheint, will der Herr Cultusminister nach dieser Richtung noch weiter gehen. Wenigstens wird uns aus Berlin telegraphirt:

Der **brandenburgische Städtetag** hat sich gegen die Einrichtung von Alterszulagekassen für Lehrer ausgesprochen. In demselben Sinne sind auch auf dem großen Berliner Städtetag mehrere Oberbürgermeister bei dem Cultusminister vorstellig geworden und haben den Ausschluß der von ihnen vertretenen Städte aus den geplanten Bezirkskassen erbeten. Wie die „Volksztg." mittheilt, hat der Cultusminister sich daraufhin bereit erklärt, außer Berlin auch andere Städte aus den Bezirkskassen herauszulassen.

Wie dem auch sein mag, jedenfalls darf man wohl zuversichtlich erwarten, daß dieses Gesetz, welches ohnehin schon ein Minimum bietet, nicht noch einmal scheitern wird.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Es ist ein wahrer Engelchor von innigen, lebensfrischen und originellen Melodien, die eine der anderen beständig die Hände reichend, die Mächte der Vergessenheit und des Spottes, denen man gerade sie verfallen glaubte, von Flotows „Martha" noch auf unabsehbare Zeit fernhalten werden. Es giebt keine reizvollere Verbindung und Verbündung französischen Geistes mit deutschem Empfinden, französischen Witzes mit deutscher Wärme, als dieses Haupt- und Lebenswerk des hochbegabten, humorvollen, formgewandten und feingebildeten Tonpoeten, der den Marken Mecklenburgs entstammte: nichts scheint französischem Wesen stärker zu widersprechen, als mecklenburgische Gemüthlichkeit und Fülle des Humors, und doch haben gerade sie hier durch jenes Element eine Vergeistigung und Verfeinerung erfahren, die sie in unbegrenztem Kreise genießbar macht; es ist gelungen, sie in der Sprache der Töne reden zu machen, die sie überallhin tragen, wo man an einer feinen Oper sich zu erfreuen vermag. Man vergesse nicht, daß Plumkets Biederkeit neben dem Muthwillen der Lady der Träger und Leiter der Handlung ist. Und er ist ein Mecklenburger, wie er im Buch steht. Es sei daneben an Fritz Reuter erinnert, dessen Schöpfungen so originell, humorvoll, innig und lebenswarm sie sind, doch im Dialekt stecken bleiben. (Den Dialekt selbst auf die Bühne zu bringen, ist das umgekehrte Bestreben, neu ist es übrigens nicht, sondern schon vor hundert Jahren — mißlungen.)

Den vorläufig unvergänglichen Werth der „Martha" hat man hier wohl nie besser Gelegenheit gehabt, lebhaft und erfreulich zu empfinden, als in der ganz ausgezeichneten Aufführung, die diese Oper gestern hier erlebte — sie erfuhr eine in allen Theilen gute, in den meisten vorzügliche Wiedergabe. Wenn die alten Opern alle eine solche erfahren sollten, so wollten wir uns gern noch länger in ihrem all- und altbekannten Kreise bewegen. Alles in der gestrigen Aufführung schwebte in spielender Sicherheit, leicht wie ein Tanz von Genien, lichtvoll und fein empfunden am Hörer vorüber. Die wenigen Abzüge, die zu machen sind, können den Rang dieser Aufführung nicht niedriger bestimmen: die Worte, mit denen Lyonel verkündigt ward, daß er Lord Derby sei, wurden nicht nachdrücklich genug herausgehoben, die wunderschöne Stelle „Mitternacht" (auf dem Septaccord des Quartetts) gelangte nicht zu ihrer Wirkung, weil die langen Töne nicht gut ausgehalten wurden. Nancy erschien in der Jägerinnen-Scene einige Secunden zu spät — was für den Augenblick allerdings eine bängliche Störung abgab. Wenn im Schauspielerischen noch Verfeinerung gelegentlich zu wünschen übrig blieb, so mag der Musiker deswegen nicht rechten. Herr **Szirowatka** gab den Lyonel mit den glänzenden Mitteln einer Stimme, auf die man das Wort „Süßigkeit ging aus von dem Starken" anwenden konnte, das Kriterium des echten Tenors, auch des lyrischen, wenn er nicht süßlich werden soll. Seine Gesangsfertigkeit und sein Temperament standen auf entsprechender Höhe und die Romanze sang er mit großem Reiz, der durch die hinzukommende tiefere Innigkeit im da capo sich zum Ergreifenden steigerte, was bei da capo-Vorträgen nicht gerade das Häufigere ist. Von den neuen Mitgliedern lernte das Publikum Fräulein **Rothe** in der ersten größeren Partie als Nancy kennen, die sie höchst liebenswürdig, mit reizvollem Gesange und Vortrage und mit jugendlich spielender Leichtigkeit gab. Fräulein Richter glänzte in ihrem Gesange wie bisher durch Lieblichkeit, Virtuosität und eine Kraft der Stimme, die im vollen Forte siegreich über Chor und Orchester zu schweben vermag. Herr **Rogorsch**, diesmal für die Höhe etwas indisponirt, wirkte doch mit gutem Gesang und noblem Humor förderlich und verdienstlich als Plumket mit zum Gelingen. **Hr. Miller** endlich gab wie immer den Tristan so, daß man ihn sich nicht besser zu wünschen braucht. Die Ensembles gingen vorzüglich fest und belebt, desgleichen die Chöre die sich an ihrer Aufgabe selbst vergnügten. Besonders ist anzuerkennen, daß der Frauenchor frisch und angenehm klingt. Auch Molly Pitt und Polly Smith nebst der dritten Magd rechtfertigten bestens wie im Stück ihr Engagement. Im Orchester zeichnete sich mancher, der Gelegenheit hatte, wie der erste Hornbläser, Herr Geyer, einzeln aus, Herr Kapellmeister Riehaupt leitete das Ganze mit gewohnter Virtuosität und innerlich mit der Musik fühlbar sympathisirend. So verlief die Aufführung in hohem Maße genußreich.

Dr. C. Fuchs.

Bunte Chronik.

Das Jubiläum der „Angströhre".

Man schreibt der „Köln. Volksztg." aus Paris: Heuer feiern wir, die wir mit Jahrhundertfeiern schon mehr als beglückt sind, ein hundertjähriges Jubiläum, das wenigstens ein Mal ohne Denkmal, Festreden und Festessen verläuft. Es ist die Jahrhundertfeier der Ofenröhre (tuyau de poêle), der Angströhre, wie die Deutschen den Cylinder nennen, der hier neben seiner vornehmen und gleichzeitig technischen Bezeichnung chapeau haut de forme — hochgestaltiger Hut — den Spitznamen Gibus erhielt, nach dem Namen eines Hutmachers, der sich damals ganz besondere Verdienste um die Vogue des Cylinders erwarb. Nicht gleich von Anfang an hatte der Cylinder, dieses heute so unentbehrliche Hauptstück bei Besuchen, Prüfungen, überhaupt bei allen Hauptactionen von Freud' und Leid, seine achtunggebietende Länge erhalten. 1796 unter dem Directorium erschien er zuerst auf einzelnen bevorzugten und modekühnen Häuptern. Die Merveilleux, wie man damals die Gigerl nannte, also die „Wunderbaren", fanden die Sache in der That wundervoll. Und seitdem hat der Cylinder seinen Siegeszug angetreten. In England, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und sonst, wo das romanische Element herrscht, muß jeder, der sich für einen „anständigen" Menschen hält, mit Cylinder gehen. In Deutschland ist dieser Unfug glücklicherweise noch nicht so eingerissen, ja der Volksinstinct sieht in ihm etwas Außergewöhnliches, und wie ein außergewöhnlicher Gesichtsvorsprung seinem Träger als kennzeichnenden Namen „de Nas" einbringt, so nimmt das Volk von der Kopfbedeckung die Bezeichnung für den Träger des Cylinders selbst. Am Rhein kann man das oft genug hören. Sehr bemerkenswerth — und ein auffälliger „Beweis für ihre Culturfähigkeit" — ist bei den Negern die Vorliebe für den Cylinder; dabei ist noch die feine Nuance, daß die Herren Brüder von der schwarzen Seite die graue Farbe vorziehen, gleich als ob sie sich selbst von vornherein zu Commerzienräthen stempeln wollten.

Im Zeichen des Säbels.

In Großwardein hat das kunstsinnige Publikum den Schauspieler Julius Kovacs durch Ueberreichung eines — **Ehrensäbels** ausgezeichnet. Dieser originelle Einfall der Großwardeiner Mäcenaten begeistert einen „alten Schauspieler" zu einem Schreiben, in dem es nach der Zeitschrift „Deutsche Bühnen-Genossenschaft" heißt: „Das nenne ich eine große Idee, eine kühne Reform, welche von den Biharer Kunstfreunden inaugurirt worden ist! Ein Ehrensäbel als Lohn der Bühnenwirksamkeit — das muß die künstlerische Ambition zu den höchsten Leistungen anspornen! Lorbeerkränze und nichts als Lorbeerkränze — diese Einförmigkeit war bisher geradezu niederdrückend. Ich alter Jubilar weiß ein Liedchen davon zu singen . . . Ach, wenn ich geahnt hätte, daß Großwardein einst mit einer kühnen Idee die Welt beglücken, daß ein Schauspieler-Jubilar es bis zu einem Ehrensäbel bringen würde! Und warum soll es nur beim Ehrensäbel sein Bewenden haben? Die Bahn ist frei, die Priester Thaliens können Alles, Alles erreichen. Ehrensäbel, Fahnen, eine Kanone mit Monogramm; vielleicht kommt's noch höher. Warum nicht? Nachdem die generösen Mäcenaten von Großwardein das Eis gebrochen, ist nichts mehr undenkbar. Die Aera des Grünzeugs — verzeihen Sie das harte Wort — ist gottlob vorüber!"

Der „Times“ Stimmung gegen Deutschland.

London, 16. Okt. In einer Besprechung der englisch-deutschen Beziehungen sagt heute die „Times“:

„Die Schmähungen, denen wir während der letzten Monate von verschiedenen Organen der deutschen Presse ausgesetzt gewesen sind, scheinen aus etwas anderem zu entspringen als dem gelegentlichen Anfalle einer nervösen Mißstimmung. Sie sind entweder einer festgewurzelten Unfreundlichkeit oder einem wohlstudirten politischen Zwecke zuzuschreiben. Die öffentliche Meinung Englands beginnt sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Gefühle, welche gewöhnlich von vielen hervorragenden deutschen Blättern gegen England geäußert werden, diejenigen festgewurzelten Argwohns und der Feindseligkeit sind. Die Stimmung des englischen Volkes ist gegenüber Deutschand schon in der Entfremdung begriffen; wenn die Deutschen aber in ihrer Politik der Erbitterung beharren, wird die Stimmung ganz entfremdet, vielleicht sogar in eine erklärte Abneigung verwandelt werden. Es erscheint unbegreiflich, daß deutsche Staatsmänner wünschen sollten, eine Aenderung herbeizuführen zu einer Zeit, wo es offenkundig ist, daß Deutschland nicht länger die vorherrschende Stellung in Europa einnimmt und alle Symptome anzeigen, daß der Dreibund ständig lockerer und schwächer wird, während der Zweibund eher stärker und fester wird. Das Verhalten der deutschen Regierung und die Commentare der deutschen Presse bezüglich der Wirren in Südafrika haben der freundschaftlichen Stimmung gegen Deutschland hier einen schweren Stoß versetzt.“

Von den Philippinen.

Die Freude, welche wieder einmal in Spanien über die Siegesnachrichten auf Cuba herrschte, hatte bereits vorgestern durch die von den Philippinen gemeldete Niederlage der spanischen Abtheilung Jalisay, welche der officiöse Draht nicht länger verheimlichen konnte, einen argen Dämpfer erfahren. Jetzt ist eine noch schlimmere Hiobspost eingetroffen. Die zur Unterstützung Jalisays abgesandten beiden Bataillone unter General Blanco haben ihren Bestimmungsort anscheinend gar nicht erreicht. Nach einer gestern Nachmittag in Madrid eingetroffenen Depesche aus Manila ist der General in Folge eines heftigen Unwohlseins genöthigt gewesen, nach Manila zurückzukehren und den Oberbefehl über die in der Provinz Batangas operirenden Truppen dem General Aguirre zu übertragen. Diese Nachricht hat in Madrid eine große Erregung hervorgerufen. Seitens der Regierung wird die abermalige Entsendung von Verstärkungen erwogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Okt. Wie die „Berl. N. Nachr.“ vernehmen, hat der Kaiser vor einiger Zeit eine Cabinetsordre erlassen, in welcher diejenigen Offiziere, welche auf Grund von **Heirathsannoncen** in den Zeitungen eine **Ehe** eingehen, mit dem **Abschied** bedroht werden.

Berlin, 16. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** wurde heute Nachmittag vom Kaiser im hiesigen Schlosse zu einem längeren **Vortrag** empfangen. Der Reichskanzler hat nachher mit Ermächtigung des Kaisers dem **Bundesrath** den Entwurf der **Militärstrafgerichtsordnung** nebst umfangreicher Begründung zur Beschlußnahme vorgelegt.

— Der „Nat.-Ztg.“ wird aus **Kattowitz** berichtet: Der **Wagenmangel** im **oberschlesischen Kohlenrevier** nimmt täglich zu. Heute sind kaum 70 Proc. der Verhältnißzahl gestellt. Die Gruben sind gezwungen, mit einem großen Theil ihrer Förderung in Bestand zu gehen oder Feierschichten zu machen. Die Erregung über die herrschenden Verkehrsschwierigkeiten ist eine allgemeine und erscheint um so berechtigter, als das Ruhrgebiet fortgesetzt vollständig frei von Wagenmangel ist.

— Gestern wurde probeweise von der Fernsprechstelle des hiesigen Haupttelegraphenamtes aus mit **Amsterdam, Rotterdam, Utrecht** und **Antwerpen telephonisch** gesprochen. Die Verständigung war vorzüglich. Die Eröffnung des telephonverkehrs zwischen Berlin einerseits und Holland und Belgien andererseits dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* **Das Conditorgewerbe** erhebt ebenfalls Einspruch gegen die geplante **Zwangsorganisation des Handwerks.** Der Verband der selbständigen deutschen Conditoren besteht seit zwanzig Jahren und hat im inneren Ausbau durch die in sämmtlichen Zweigverbänden eingerichteten Prüfungsstätten der Lehrlinge gut organisirte und besuchte Fachschulen, durch seine eigene, über ganz Deutschland verbreitete, für die Gehilfenschaft eingerichtete freie Stellenvermittelung, sowie durch die Beerdigungsunterstützungskasse der Mitglieder segenbringende Einrichtungen geschaffen, die bisher von keiner Innung erreicht worden sind.

* **Die Geretteten des „Iltis“.** Die von dem am 23. Juli cr. untergegangenen Kanonenboot „Iltis“ Geretteten werden, wie die „Ostsee-Ztg.“ mittheilt, in wenigen Wochen, am 26. November, in der Heimath eintreffen. Die elf Ueberlebenden wurden nach Uebernahme durch den Kreuzer „Cormoran“ s. Z. auf dem Panzerschiff „Kaiser“ untergebracht, einmal, um dem Chef der Kreuzerdivision bei Aufnahme des Thatbestandes jeder Zeit zur Hand zu sein, und dann auch, um den Leuten größere Fürsorge in gesundheitlicher Beziehung zuzuwenden. Denn Alle hatten mehr oder weniger an den Folgen der Nacht jenes Schiffsbruches zu leiden und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. So war ihnen auch ihre Bekleidung zum Theil verloren gegangen. Nachdem die Feststellung des Thatbestandes und die Untersuchungen als beendet angesehen werden konnten, dampfte „Kaiser“ mit den Geretteten nach Yokohama, von wo sie mit dem fahrplanmäßigen Reichspostdampfer des „Norddeutschen Lloyd“ am 2. Oktober die Heimreise antraten. Nach der Ankunft in Bremerhaven am 26. November werden die aus so großer Gefahr glücklich Erretteten zur Erholung einen mehrwöchigen Urlaub zu den Ihrigen antreten.

* **Eine Auseinandersetzung.** Ueber eine Auseinandersetzung zwischen dem Landrath des Kreises Mörs und dem Bürgermeister von Orsoy berichtet die „Volksztg.“: Der Landrath hatte „namens des Kreistages und des Kreisausschusses“ einen Nachruf für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Schmitz zu Winnenthal erlassen. Der Nachruf rühmte dem Verstorbenen nach, daß er „während mehrerer Jahrzehnte als Mitglied der Kreisvertretung die Interessen des Kreises und seiner Berufsgenossen eifrig gefördert hat“, „daß sein Name als einer unserer tüchtigsten Landwirthe weit über die engere Heimath hinaus den besten Klang hatte“, und der Kreis auf ihn stolz sein dürfte. — Darauf hat nun Bürgermeister Posthoff in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ einen Protest veröffentlicht, in dem es heißt: Als Mitglied des Kreistages protestire ich gegen diesen Nachruf: 1. weil der königliche Landrath Herr v. Laer nicht seitens des Kreistages beauftragt ist, also auch nicht die Anzeige namens desselben erstatten kann; 2. weil nach meiner Ueberzeugung viele Kreistagsmitglieder nicht mit dem Inhalt des Nachrufs einverstanden sind; 3. weil derselbe thatsächlich Unrichtigkeiten enthält. Das Kreistagsmitglied Rittergutsbesitzer Schmitz-Winnenthal hat nur äußerst selten den Kreistagssitzungen beigewohnt, eine Förderung der Interessen des Kreises und seiner Berufsgenossen in seiner Eigenschaft als Kreistagsmitglied kann selbst sein bester Freund nicht nachweisen, dagegen ist es Thatsache, daß der stets für sich und seine landwirthschaftlichen Sonderinteressen Staatshilfe verlangende Rittergutsbesitzer nach der großen Köiner landwirthschaftlichen Ausstellung die Maul- und Klauenseuche fahrlässigerweise in die Gemeinde Orsoy-Land verschleppt hat.

* **Karlsruhe, 16. Okt.** Die „Badische Presse“ bringt jetzt auf Grund der Zeugenvernehmungen eine sehr eingehende Darstellung des **Falles Brüsewitz;** danach hat der getödtete Siebmann nicht die geringste Veranlassung zu der Erregung des Lieutenants v. Brüsewitz gegeben. Wir entnehmen den Mittheilungen des Blattes über den blutigen Vorfall noch Folgendes:

Bei der Zeugenvernehmung hat der Begleiter des Lieutenants v. Brüsewitz, welcher an dem betreffenden Abende mit ihm zusammen im „Tannhäuser“ saß, Herr v. Jung-Stilling, ausgesagt, daß er nichts davon bemerkt habe, daß der in das Lokal tretende Mechaniker Siepmann mit seinem Stuhl die Stuhllehne des Lieutenants berührt habe und nach seiner Ansicht kein Grund vorhanden gewesen sei, daß v. Brüsewitz den Siepmann zu einer Entschuldigung auffordern konnte. Trotzdem aber wandte sich, wie von Zeugen bekundet wurde, Lieutenant v. Brüsewitz an den Tannhäuser-Wirth Kritsch mit den laut gesprochenen Worten: „Sorgen Sie doch, daß Ihre Gäste bessere Manieren haben und wenn sich der Herr nicht entschuldigt, so weisen Sie ihn hinaus.“ Siepmann fuhr daraufhin in die Höhe und bemerkte: „Ich verbitte mir das, ich habe Sie in keiner Weise beleidigt und habe darum auch keinen Grund, mich zu entschuldigen.“ Jetzt sprang v. Brüsewitz auf und zog den Säbel, doch hinderte ihn der Wirth und ein Kellner, die ihm in den Arm fielen, an dem Gebrauch der Waffe. v. Brüsewitz setzte sich nun wieder an seinen Tisch.

Wohl 20 Minuten hätten sowohl der Lieutenant als der Mechaniker Siepmann wieder bei ihrer Gesellschaft gesessen, als der Offizier wieder anfing, drohende Worte zu äußern, indem er sagte: „Ich kann mir so etwas nicht gefallen lassen, meine Carrière ist zu nichte“ u. dgl. m. Nun hielt der Wirth es für gerathen, dem Siepmann vorzuschlagen, er möchte sich doch mit seiner Gesellschaft in das Zimmer nach vorn setzen, damit es nicht noch zu weiteren Auftritten im Lokale komme. Siepmann aber meinte: „Am besten ist es, ich gehe weg“. Er stand deshalb auf.

Als er darauf auf den Hof hinausging, stand auch v. Brüsewitz auf, um ihm nachzugehen. Hieran aber verhinderte ihn der Wirth auf das entschiedenste. Darauf sagte v. Brüsewitz zum Kellner: „Geben Sie mir Mantel und Mütze, ich verlasse das Lokal“ und begab sich durch die Thüre nach der Karlstraße zu hinaus.

Mittlerweile redete im Hofe der Wirth dem Siepmann, der sich von seinem Freunde den Hut etc. nachbringen ließ, zu: „Der Lieutenant hat nun einmal die feste Ansicht, von Ihnen gestoßen zu sein, so thun Sie es mir zu Liebe und entschuldigen Sie sich. Es ist auch wegen meines Geschäftes.“ „Nun“, meinte Siepmann, „wenn ich Ihnen eine Gefälligkeit damit erweisen kann, wo ich so oft in Ihrem Lokal verkehre, so will ich mich bei dem Herrn entschuldigen.“ Als v. Brüsewitz das Lokal verlassen, war er in der Karlstraße auf zwei Feldwebel gestoßen, denen er Befehl gab, ihm zu folgen, „weil er gefährdet sei“. Der eine Feldwebel mußte sich nunmehr am Eingange nach der Karlstraße aufstellen, mit dem anderen ging er zum Haupteingange an der Kaiserstraße. In dem Augenblick, da der Lieutenant hier durch die Thüre ging, wollte der Wirth gerade den Siepmann durch den Glasabschluß und dieselbe Thüre hinauslassen. Kaum erblickte v. Brüsewitz den Gesuchten, so zog er den Säbel. Der Wirth rief ihn an: „Herr Lieutenant, der Herr will sich bei Ihnen entschuldigen.“ Aber v. Brüsewitz hörte nicht mehr auf ihn, er drückte ihn und einen anderen dort stehenden Herrn bei Seite und ging sofort gegen Siepmann los. Siepmann rief noch: „Ich bitte Sie um Verzeihung“ und eilte vor dem Offizier fort. v. Brüsewitz aber verfolgte ihn auf den Hof. Wahrscheinlich hat hier Siepmann die Thüre, durch welche er in's Restaurant flüchten wollte, verfehlt und so sprang er dort bis hinten an den großen Glasabschluß. Dieser war leider geschlossen und so erreichte v. Brüsewitz hier den Mechaniker und stieß dem Bedauernswerthen seinen Degen in den Leib. Nach einer knappen Viertelstunde war Siepmann, der große Schmerzen auszustehen hatte, eine Leiche.

Als der blutige Ausgang der Affaire bekannt wurde, wollten die Gäste des „Tannhäuser“ auf den Lieutenant, der dann im Café — in Anwesenheit auch der Feldwebel — mit dem Rücken am Billard Stellung genommen hatte, eindringen, und nur dem Umstand, daß es fälschlicherweise hieß, v. Brüsewitz sei vor seiner That von Siepmann geohrfeigt worden, ist es zuzuschreiben, daß ein weiterer blutiger Vorfall verhindert wurde.

Das Verhalten des Offiziers tadelt auch die streng **conservative „Bad. Landpost“** in schärfster Weise. Es sei zweifellos, daß ein geradezu ungeheuerliches Verbrechen begangen wurde. Ein Offizier stößt einen wehrlosen Civilisten, der sich nicht höflich benommen, auch dann noch und in dem Augenblick nieder, wo derselbe um Verzeihung bittet, um Gnade fleht. Die Erregung über die tief bedauerliche Affaire, der ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, beherrscht immer noch alle Kreise der Stadt.

Lübeck, 17. Okt. In einer **Arbeiterversammlung** wurde gestern Abend ein Beschluß gefaßt, nach welchem sich die gesammte Arbeiterschaft Lübecks solidarisch erklärt mit den 400 streikenden Arbeitern des Emaillirwerkes von Karl Thiel u. Söhne. Die Fabrik wird polizeilich bewacht.

Italien.

Rom, 17. Okt. Der nach **Unterschlagung** von über eine Million flüchtig gewordene Commandeur Martinez, Schatzmeister von Palermo, der sich als Bauer verkleidet auf dem Landgute des Fürsten Pandolfina aufhielt, wurde dort nach heftiger Gegenwehr **verhaftet.** Er äußerte höhnisch, er besitze Material, daß viele Stützen der Gesellschaft ihm in's Verderben folgen würden.

Coloniales.

Colonialrath

Berlin, 17. Oktober. Der Ausschuß des Colonialrathes zur Berathung des Entwurfes über die Ausbildung von Colonialbeamten hat sich mit der **Gründung eines Colonialseminars** einverstanden erklärt, wobei der Hauptwerth auf die wirthschaftliche Vorbildung der Colonialbeamten gelegt werden soll.

Das Plenum des Colonialrathes, welches am 19. d. Mts. zusammentritt, wird sich mit der Frage der **wirthschaftlichen Selbständigkeitsmachung von Deutsch-Ostafrika** beschäftigen. Gegenwärtig wird der Export unserer Colonien hauptsächlich über Zanzibar geleitet, wodurch ein großer Betrag des wirthschaftlichen Ertrages uns entzogen und an England abgegeben wird. Zur Begünstigung des directen Exportes beabsichtigt die Regierung eine Verminderung der Zölle. Dieser Vorschlag stößt aber in Fachkreisen auf Widerstand, welche nicht eine Verminderung, sondern eine Erhöhung der Zölle, besonders auf Baumwollwaaren, und eine Concentration des Handels in den Hauptplätzen an der Küste verlangen. Nach ihrer Ansicht würde eine Ablenkung des Exportes über Zanzibar am besten durch zollamtliche Vorschriften gefördert werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Oktober.

Wetteraussichten für Sonntag, 18. Okt., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, kühl, frische Winde.

* **Kaiserdenkmal.** Heute Nachmittag fand in Langfuhr die feierliche Enthüllung und Einweihung des dortselbst errichteten Kaiserdenkmals statt, welches wir bereits näher beschrieben haben. Abends beging der Langfuhrer Verschönerungsverein die Feier im neuen Tite'schen Saale durch ein Festessen, bei dem auch der Magistrat der Stadt Danzig vertreten war.

* **Richard Pohl †.** Ein kurzes Leiden hat heute Nacht unerwartet schnell dem Leben des Kaufmanns Herrn Richard Pohl ein Ende gemacht. Wenn der Verstorbene mit seinem Wirken auch nicht in die größere Oeffentlichkeit getreten ist, so war er doch in seiner Eigenschaft als langjähriger vereidigter Makler an der hiesigen Börse in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Seine rastlose Thätigkeit und Pflichttreue, sowie sein entgegenkommendes freundliches Wesen haben ihm die Achtung aller erworben, die in geschäftlichen und privaten Verkehr mit ihm getreten sind.

* **Aerztekammer.** Der Verband der westpreußischen Aerztekammer, welche heute zu einer Sitzung zusammengetreten ist, der auch Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte, macht bekannt, daß in der Zeit vom 10. bis 13. November für jeden Regierungsbezirk unserer Provinz je 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter in die Aerztekammer zu wählen sind. Die wahlberechtigten Aerzte werden ersucht, bis zum 13. November ihre Stimmzettel dem Vorsitzenden der Aerztekammer, Herrn Sanitätsrath Dr. Scheele, einzusenden.

* **Militärisches.** Vor dem commandirenden General Herrn v. Lentze fand heute Vormittag Regiments-Exerciren des Grenadier-Regiments König Friedrich I. auf dem großen Exercirplatze statt.

* **Frauen-Turnen.** Gestern Abend feierte die Frauen-Abtheilung des Danziger Turn- und Fechtvereins ihr erstjähriges Stiftungsfest durch ein Musikturnen in der Turnhalle „Gertrudengasse“. Nach erfolgtem Aufmarsch begrüßte der Vorsitzende Dr. Dasse die erschienenen 115 Turnerinnen mit warmen Worten, wünschte der Abtheilung Glück zu ihren bisherigen Erfolgen und legte ihr an's Herz, auch ferner den Geist der Turnerei unter sich walten zu lassen, damit das Zeichen des ersten Jahres — Fortschritt und kräftige Entwickelung — auch das Wahrzeichen fernerer Jahre werden möge. Nach dieser Ansprache wurden unter Leitung der Turnlehrerin Freiübungen ausgeführt, dann folgte ein Riegenturnen in 10 Riegen an Ringen, Schwebereck, Schrägstangen, Springel und Barren mit dreimaligem Wechsel der Geräthe. Bei dieser Gelegenheit wird wohl ein kurzer Ueberblick über das verflossene Jahr am Platze sein. Die Frauen-Abtheilung wurde am 15. Oktober 1895 in der Turnhalle der Victoriaschule mit 71 Mitgliedern gegründet, während die heutige Mitgliederzahl 210 beträgt, sich also verdreifacht hat. Kurz nach der Gründung mußte eine Theilung in zwei Unterabtheilungen Platz greifen, da der Raum nicht mehr ausreichte, um einen gemeinsamen Turnbetrieb durchzuführen. Das Winterhalbjahr schloß am 1. Mai mit einem Schauturnen unter sehr reger Betheiligung der Turnerinnen; der Gesammtbesuch während des Winters betrug an 102 Turnabenden 5895 Mitglieder, also im Durchschnitt 57,8 Mitglieder für den Abend jeder einzelnen Abtheilung. Für das Sommerhalbjahr war ein veränderter Turnplan aufgestellt, es wurde an je einem Abend in der Woche geturnt und an je einem Abend gespielt, letzteres abwechselnd auf dem Turnhofe der Gertrudengasse und auf den Spielplätzen des Herrn Ludwig-Halbe Allee. Wie nicht anders zu erwarten, war der Besuch im Sommer ein nicht so reger, wie im Winter, immerhin aber ist das Turnspiel sehr eifrig geübt worden auch in der heißesten Jahreszeit. Am 9. September schloß ein gemeinsamer Festspielabend auf den Spielplätzen und in den Sälen des Herrn Ludwig-Halbe Allee das Sommerturnen.

* **Westpreußischer Fischereiverein.** Der westpreußische Fischereiverein hat in diesem Jahre 10 000 junge Karpfen im Gewicht von 125 bis 150 Gr. pro Stück und zwar 5000 Stück in die Nogat bei Marienburg und 5000 in die Weichsel bei Graudenz aussetzen lassen. Die ausgesetzten Fische waren in diesem Jahre mehr als doppelt so groß als die in früheren Jahren ausgesetzten Satzkarpfen. Es steht zu erwarten, daß diese Fische sehr gut überwintern und zur Hebung des Karpfenbestandes in Weichsel und Nogat beitragen werden.

* **Schlacht- und Viehhof.** In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 57 Bullen, 27 Ochsen, 100 Kühe, 103 Kälber, 440 Schafe, 2 Ziegen, 1051 Schweine und 8 Pferde. Zur Untersuchung wurden von auswärts eingeliefert: 107 Rinderviertel, 20 Kälber, 36 Schafe, 2 Ziegen, 138 Schweinehälften und 1 Pferd.

* **Der Marineattaché der französischen Botschaft** in Berlin, Lieutenant Burchard, wird, wie unser □-Marine-Correspondent aus Berlin telegraphirt, dieser Tage hier zur Besichtigung der kaiserlichen Werft eintreffen.

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 60 456.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7506 24 878 36 291 41 678 43 528 47 696 51 703 51 992 62 351 72 010 75 380 78 236 95 754 98 500 98 816 115 456 115 846 127 945 128 727 128 864 129 179 130 717 143 776 153 235 161 384 163 048 166 015 166 914 169 561 171 209 175 324 186 114 187 391 200 968 205 503 211 208 214 754 217 006.

55 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 13 156 13 187 14 311 24 897 27 927 32 642 37 168 39 091 39 500 42 663 42 855 43 165 44 930 53 628 61 338 62 604 73 296 74 964 75 528 77 630 88 973 92 785 94 727 102 293 102 460 107 566 115 669 118 679 129 978 129 991 136 449 195 472 155 386 155 634 158 490 166 486 162 934 164 885 166 781 169 185 169 338 171 896 174 062 187 029 189 142 189 951 191 341 192 420 193 145 198 197 200 735 205 967 213 355 218 596 290 342.

* **Verein der Eisenbahnbeamten.** In der gestrigen Generalversammlung erstattete zunächst Herr Rechnungsrath Görtz den Kassenbericht, nach welchem die Einnahmen 694 Mk., die Ausgaben 552 Mk. betragen haben, so daß ein Bestand von 141 Mk. verblieben ist. Dem Verein gehören z. Z. 451 Mitglieder an. Dann wurde durch Acclamation der bisherige Vorstand, der sich aus den Herren Oberregierungsrath Krahmer, Regierungsrath Dr. Grünberg, Verkehrs-Inspector Bütow, Rechnungsrath Görtz und Stationsvorsteher Kemnitz zusammensetzt, wiedergewählt. Nach längerer Debatte wurde dann beschlossen, im nächsten Winter bei Festversammlungen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. für die Person zu erheben und die Beiträge auf 2 Mk. für die oberen, 1,50 Mk. für die mittleren und 1 Mk. für die Unterbeamten festzusetzen. Hierauf hielt Herr Redacteur Gander einen Vortrag über die wirthschaftliche Entwickelung des preußischen Staates unter den Königen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen. Den Schluß der Versammlung bildete ein geselliges Zusammensein, bei welchem declamatorische und Gesangsvorträge die Anwesenden erheiterten.

* **Verein der Fuhrwerksbesitzer.** Gestern Abend hielt der Verein im deutschen Gesellschaftshause unter dem Vorsitz des Herrn Potratz eine Versammlung ab, um über das von uns bereits mitgetheilte Rundschreiben des Verbandes deutscher Lohnfuhrunternehmer in Berlin zu berathen und durch rechtzeitigen Beitritt bei demselben schon jetzt eine energische und erfolgreiche Agitation gegen die Zwangsinnungen einzuleiten. Herr Marschall wies darauf hin, daß die Fuhrwerksbesitzer zwar in dem neuen Entwurf noch nicht berücksichtigt seien, aber es würde nicht lange dauern, dann würden sie auch hineingezogen werden. Er sei gegen eine jede Organisation, bei der der Zwang vorherrsche, die Danziger Lokalorganisation wirke bei einem Protest weniger, als ein Verband, der schon 20 Lokalorganisationen mit fast 2000 Mitgliedern zählt, und er schlage deshalb vor, dem Verbande beizutreten. Wenn es vielleicht noch nicht nothwendig sei, so schade der mit geringen Kosten verknüpfte Beitritt in keinem Falle. Herr Potratz führte aus, wer wisse, was die Institutionen einer Innung kosten, der werde schon allein der Kosten wegen sich sträuben, in eine solche einzutreten. Es entspann sich eine lebhafte Discussion, in der fast allseitig die gleiche Ansicht geäußert wurde. Schließlich faßte man den Beschluß, sich mit den Statuten des Verbandes bekannt zu machen. — Daran schloß sich eine Besprechung der durch die Einführung der elektrischen Straßenbahn für den Fuhrwerksverkehr geschaffenen neuen Lage. Die Erschienenen tauschten Erfahrungen aus über das Verhalten den Motorwagen gegenüber, namentlich wurde darauf hingewiesen, daß an den Brücken die Stromableitung nicht gut functionirt; zu verschiedenen Malen sind Pferde, die mit dem Hufe hinter einem Motorwagen auf das Geleise traten, durch einen dabei empfangenen Schlag hingeworfen worden.

* **Amtsjubiläum.** Herr Criminal-Inspector Richard beging heute sein 40jähriges Dienstjubiläum als Staatsbeamter. Zur Feier des Tages hatten die Beamten der Criminalpolizei den Arbeitstisch des Jubilars mit Blumen geschmückt. Bei der Gratulation überreichten dieselben als Angebinde ein Lenbach'sches „Bismarckbild“ und zwei prächtige Vasen mit Blumensträußen.

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Oktober cr.

				Mk.
betrug der Bestand pro Sept. d. J. . .	24 612	Pfänder	beliehen	mit 186 938
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 513	„	„	„ 23 252
Sind zusammen . .	28 125	Pfänder	beliehen	mit 210 190
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 090	„	„	„ 25 350
so daß im Bestande verblieben	24 035	Pfänder	beliehen	mit 184 840

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7603 Personen aufgesucht.

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Johannisgasse Nr. 41 von dem Kaufmann Eick als Concursverwalter des Jeske'schen Concurses an die Frau Kaufmann Marianna Borski, geb. Neumann, für 58 000 Mk.; Schmiedegasse Nr. 21 nebst beweglichen Gegenständen von dem Kaufmann Arnold Nahgel an den Kaufmann Emil Ruttkowski für 85 000 Mk.; Große Krämergasse Nr. 6 von der Wittwe de Veer, geb. Neudeck, an den Korbmacher Gustav Neumann für 45 000 Mk.; ein Trennstück von Schidlitz Nr. 78/79 von den Kaufmann Friedrich Gottlieb Zielke'schen Eheleuten an die Maurer Paul Schibrowski'schen Eheleute für 7700 Mk.; ferner ist das Grundstück Schmiedegasse Nr. 28 nach dem Tode der Stuhlmachermeister Gustav Adolph Kuster'schen Eheleute auf ihre Tochter Wittwe Adolphine Florentine Buhse, geb. Kuster, übergegangen.

* **Feuer.** Gestern Abend bald nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Poststraße Nr. 2 gerufen. In dem Seitengebäude waren in einer dort befindlichen Vorrathskammer auf bis jetzt unaufgeklärte Weise mehrere geräucherte Schinken, Speckseiten etc. in Brand gerathen. Fast die ganze Vorrathskammer brannte aus, auch hatte das Feuer schon die Treppe nach der dritten Etage und den Dachraum erfaßt. Mittels zweier Gasspritzen wurde das Feuer gelöscht. Zu gleicher Zeit wurde die Wehr nach dem Vorstädt. Graben Nr. 65 gerufen, woselbst in einer auf dem Hofe belegenen Schmiede Hobelspäne, Kohlen und Kasten und sonstiges leicht brennbares Material in Brand gerathen waren. Das Feuer entwickelte einen undurchdringlichen Qualm, so daß die überwohnenden Einwohner laut um Hilfe riefen. Die Wehr mußte die Rettungsleitern in Anwendung bringen und löschte das Feuer ebenfalls mittels zweier Gasspritzen

in etwa zwei Stunden. Bei beiden Feuern wurden Brandwachen zurückgelassen. Bei den gestrigen Bränden trat übrigens zum ersten Male das für die Feuerwehr beschaffte Fahrrad in Thätigkeit. Bei einer Feuermeldung begiebt sich auf demselben ein Feuerwehrmann sofort zur Brandstelle, um das Feuer zu untersuchen, damit die Wehr bei ihrem Eintreffen sogleich an der richtigen Stelle eingreifen kann.

* * *

Strafkammer. In der heutigen Sitzung hatte sich zunächst der Gastwirth Carl Sieg aus Warznau im Kreise Carthaus wegen Beleidigung zu verantworten. S. steht sich mit dem Gerichtsvollzieher Knauf in Carthaus schlecht, der zu wiederholten Malen bei ihm Pfändungen vorgenommen hat. Als seiner Zeit der Rechtsanwalt und Notar Busch in Carthaus sich wegen der bekannten Veruntreuungen selbst dem Staatsanwalte gestellt hatte, übernahm Knauf die Regelung seiner persönlichen und amtlichen Verhältnisse. Unter anderen Mandanten hatte er nun wiederum mit dem Angeklagten Sieg zu thun, der nicht gerade einer der besten Zahler gewesen zu sein scheint. Es wurde heute festgestellt, daß Knauf elf Fälle von Pfändungen bei S. vorgenommen und das scheint bei demselben eine nachhaltige Erbitterung erzeugt zu haben, die sich in verschiedenen Denunciationen an die vorgesetzte Behörde des K. geäußert hat, die jedoch bisher als wenig begründet zurückgewiesen wurden. Vor einiger Zeit machte Sieg Herrn Rechtsanwalt Dekowski in Carthaus Mittheilung von einer angeblich gefallenen Aeußerung des K., nach der dieser gesagt haben sollte, Herr Dekowski sei daran Schuld, daß Busch verhaftet worden sei. Die Rache hierfür werde nicht ausbleiben, denn D. werde noch einmal denselben Weg gehen. Er (Knauf) werde den Herrn D. genau überwachen, ob er auch nicht Gebühren überhebe. Der so denuncirte Knauf erhielt von dritter Seite die Mittheilung von dem Geschehenen und begab sich sofort zu Herrn Dekowski, um die ganze Beschuldigung zu bestreiten. Auf Anrathen des Herrn D. stellte er dann Strafantrag gegen S. als Verbreiter falscher Angaben. Der Angeklagte behauptete heute die Wahrheit seiner Angaben, ein Zeuge wollte auch etwas Aehnliches gehört haben, während Herr Gerichtsvollzieher Knauf entschieden widersprach. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß hier Irrthümer in der Auffassung von Aeußerungen vorhanden seien, doch könnten dieselben nicht aufgeklärt werden. Der Angeklagte sei sich daher nicht bewußt, etwas Falsches gesagt zu haben, und wurde daher freigesprochen.

Wegen Beleidigung durch die Presse sollte dann gegen den Redacteur Franz Meyberg in Berlin verhandelt werden, der bis vor kurzem verantwortlicher Redacteur des hiesigen „Westpreußischen Volksblattes" gewesen war. In dieser Zeitung waren verschiedene Artikel erschienen, durch die sich Herr Landrath Venzke beleidigt gefühlt hat, worauf er sowohl als seine vorgesetzte Dienstbehörde den Strafantrag stellte. Zu dem heutigen Termin war der Angeklagte nicht erschienen; nach längerem Warten beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Angeklagten zu dem nächsten Termin verhaften und vorführen zu lassen.

Die unverehelichte Amanda Cornels von hier, die oft wegen Diebstahls vorbestraft ist, hat am 27. August einem hiesigen Rentier eine Uhr im Werthe von 30 Mark gestohlen. Sie entschuldigte ihre That mit der großen Noth, der Gerichtshof kam jedoch zu keiner milden Auffassung der Sachlage und verurtheilte sie zu 1½ Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* * *

Polizeibericht für den 17. Oktober. Verhaftet: 17 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: Am 29. Sept. cr. 1 Portemonnaie mit 42 Pfennigen und 17 Münzen, 1 silberne Herrenuhr mit Kette, 1 Rosenkranz von braunen Perlen, Soldbuch des Emil Pahnke, Quittungskarte des Rudolf Richert, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 Hundemaulkorb, abzuholen von Max Niedrich, Kehrwiedergasse 2. — Verloren: 1 goldener Trauring, gez. R. S., 7. 11. 95, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

, **Tiegenhof**, 16. Okt. Die Leiche des Herrn Justizraths **Paleske** ist gestern nach Gotha überführt worden, um in dem dortigen Crematorium verbrannt zu werden. Es entsprach der bedeutenden Stellung, die der Verstorbene seit Jahren in der städtischen Verwaltung von Tiegenhof eingenommen hat, daß sein Sarg durch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu dem Leichenwagen getragen wurde, die sich selbst ehrten, indem sie dem Todten diesen letzten Liebesdienst erwiesen. Um so mehr fällt die Intoleranz auf, die von verschiedenen Seiten sich bei dieser Gelegenheit bemerkbar gemacht hat. Justizrath Palleske, ein Feind aller Halbheiten, ist seit Jahren auch äußerlich aus der Landeskirche ausgetreten, nachdem er ihr innerlich entfremdet war. Wegen dieser religiösen Stellung des Verstorbenen hat nicht nur der Gesangverein seine Betheiligung an der Leichenfeier abgelehnt, sondern auch die Leichenträger, die sich aus evangelischen Handwerkern rekrutiren, haben sich geweigert, die Leiche bis zum Leichenwagen zu tragen. Auch der evangelische Gemeinderath hat seiner Meinungsäußerung in der Beerdigungsfrage in einer Weise Ausdruck gegeben, die sich wahrhaft seltsam ausnimmt. sie hat nämlich die kirchliche Bestattung gestatten wollen, aber nur unter einer Bedingung von recht materieller Natur: daß nämlich von den Hinterbliebenen die kirchlichen Steuern von einer Reihe von Jahren nachgezahlt würden. — Der Commentar hierzu ergiebt sich wohl von selbst.

± **Neuteich**, 16. Okt. Zum dritten Mal im Laufe dieses Jahres ist die kleine Ortschaft Prangenau von **Feuer** heimgesucht. Heute Abend in der achten Stunde brannte daselbst das ganze Gehöft des Gutsbesitzers Wienß nieder.

W. **Elbing**, 17. Okt. In dem **Prozeß gegen den früheren Stadtkämmerer Andree aus Dt. Eylau** wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde heute Abend 7 Uhr die Beweisaufnahme geschlossen. Der Sachverständige Wölm bekundet ergänzend zu seinem gestrigen Gutachten, daß die für das erste Vierteljahr 1892/93 gezahlte Fischereipachtrate für den Geserichsee von 6500 Mk. in den Büchern für das betreffende Etatsjahr nicht vereinnahmt ist. Kassencontroleur Gieber aus Thorn hat auf Ersuchen des Magistrats zu Dt. Eylau die Jahresrechnungen der Kämmereikasse für die Jahre 1885—1890 revidirt. Bei der Revision habe er bemerkt, daß die Einnahmen durch nichts belegt waren, daß erforderliche Revisionsvermerke fehlten nnd daß ihm auch nachträgliche Buchungen aufgefallen waren, so daß er eventuelle Unterschlagungen vermuthete. Bei der Mittheilung über die nachträglichen Buchungen habe Bürgermeister Stapel auf ihn den Eindruck gemacht, als wolle er von der ganzen Sache nichts wissen. Dieser Sachverständige wie auch der Sachverständige Wölm hielten den Angeklagten für eine ordnungsmäßige Kassenführung für befähigt. Der Sachverständige Stadtkämmerer Jonas, der Amtsnachfolger des Angeklagten, fand bei der Uebernahme des Amtes, daß viele Seiten in den Büchern seit längerer Zeit nicht aufgerechnet waren. Verschiedene Beträge habe er in den Büchern vorgefunden, die erst nach ca. drei bis vier Jahren und noch später in Einnahme gelangten. Solche Fälle giebt er auf 270 an. Die Fälle, in welchen eingezahlte Gelder gar nicht in Einnahme gestellt sind, repräsentiren einen Fehlbetrag von 9100 Mk. Wenn die Kassenrevisoren sich bei den Revisionen die Quittungsbücher der Steuerzahler hätten vorlegen lassen, wie es jetzt geschieht, dann wären die Unregelmäßigkeiten längst entdeckt worden. — Der Beigeordnete Rentier Menke aus Dt. Eylau erklärt, den Angeklagten stets für einen tüchtigen Beamten gehalten zu haben. Er war der Ansicht, daß Angeklagter zu sehr mit Arbeiten überbürdet gewesen ist, und machte den Vorschlag, ihm eine Hilfskraft zu geben, was indeß durch den Angeklagten abgelehnt wurde. — Dem Kaufmann Seefeldt, welcher während der Amtszeit des Angeklagten Stadtverordneter und Mitglied der Kassen-Revisions-Commission war, fiel es auf, daß der Angeklagte verschiedene Bücher aus früheren Jahren führte. — Die Ehefrau des Angeklagten bekundet u. a., daß ihr Mann ihr am Tage der Kassenübergabe gesagt habe, daß in in der Kasse 10 000 Mk. fehlen.

Braunsberg, 16. Okt. Auf Grund der Behandlung der **Königsberger Börsengarten-Affaire** in den „Unpolitischen Zeitläufen" der „Ermländischen Zeitung" hat der Herr Regierungs-Assessor Umpfenbach eine Klage wegen Beleidigung gegen den verantwortlichen Redacteur derselben eingereicht. Heute fand die verantwortliche Vernehmung desselben in der Sache statt.

Lyck, 13. Okt. In Pietraschen vergnügten sich Sonntags mehrere junge Leute bei einem Tanzvergnügen, bei welchem wie gewöhnlich tüchtig der Flasche zugesprochen wurde. Mehrere Personen drangen in den Garten des verstorbenen Gastwirthes Wauschkuhn und wurden von dem siebzehnjährigen Sohne desselben zum Verlassen des Gartens aufgefordert. Als diesem Verlangen keine Folge geleistet wurde, fiel seitens des W. **ein Schuß**, und die ganze Schrotladung ging einem unlängst von dem Militär entlassenen **jungen Manne** in den Leib, so daß er alsbald **verstarb**. Bei näherer Besichtigung der Leiche fand man noch mehrere erhebliche Wunden, die darauf schließen lassen, daß der Unglückliche außerdem mit einem Messer bearbeitet worden ist.

Standesamt vom 17. Oktober.

Geburten: Inspector im Stadtlazareth Rudolf Dilla, T. — Eigenthümer August Kowitz, S. — Schuhmachergeselle Ferdinand Dauter, T. — Kgl. Lootsendampfer-Führer Gustav Kreft, T. — Arbeiter Ludwig Wolff, S. — Tischlergeselle Karl Rosenberg, T. — Kellner Hugo Diedicke, T. — Tischlergeselle Rudolf Thomaschewski, T. — Siedemeister Bruno Allert, T. — Buchbindergehilfe Emil Schwertfeger, S. — Schmiedegeselle Ignatz Ropel, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schuhmacher Stanislaus Barnowski zu Emaus und Amalie Okroj zu Lusin. — Kaufmann Max Hoffmann und Hulda Mallon, geb. Pastewski, beide hier. — Tischlergeselle Franz Thokarski und Marianna Borkowski, beide hier. — Gastwirth Heinrich Heyer und Olga Kreft, beide hier. — Arbeiter Franz Knuth zu Hochheim und Antonie Jankowski zu Sadlinken. — Arbeiter Anton Jankowski und Katharina Bulinski zu Gut Linnowitz. — Arbeiter Franz Gurski und Josephine Dembinska zu Gut Gwisdzin. — Schuhmachermeister Paul Orzeszke und Anna Freißmann, beide hier. — Malergehilfe Johannes Klonikowski und Clara Goetz, beide hier.

Heirathen: Königl. Hilfsjäger Johann Paul Klinge-Louisenhof und Alwine Friederike Wilhelmine Reinke, hier. — Kaufmann Paul George Engeland und Lacy Albertine Schuth. — Kaufmann Adolf Otto Gemballa und Catharina Louise Margaretha v. Dmochowski. — Maschinenbauer Richard Eugen Bruns und Auguste Clara Creuziger. — Schmiedegeselle Friedrich August Wolter und Auguste Wilhelmine Venohr. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Paul Petroll und Meta Agnes Groth. — Kupferschmiedegeselle Franz Julius Max Noack und Anastasia Podowska. — Seefahrer Bernhard Emil Mumm und Julianna Rosalia Drzezdzon, sämmtlich hier.

Todesfälle: Arbeiter Hermann Stolzenberg, 25 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Gustav Mehske, 8 M. — Zimmergeselle Johannes Lemke, 31 J. — Zimmergeselle Hermann Julius Reimer, fast 42 J. — T. d. Tischlergesellen Rudolph Nickel, 1 W. — Makler Gustav Richard Pohl, 60 J. — Schneidergeselle George Andreas Eisen, fast 85 J. — Tischlergeselle Gustav Adolph Ziehm, fast 31 J. — Wittwe Wilhelmine Kaschewski, geb. Tümmler, 83 J.

Danziger Börse vom 17. Oktober.

Weizen loco steigend, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr. 130—165 M bez.		124½ 163 M bez.
hochbunt	725—820 Gr. 128—164 M bez.		
hellbunt	725—820 Gr. 127—162 M bez.		
bunt	740—799 Gr. 125—160 M bez.		
roth	740—820 Gr. 123—160 M bez.		
ordinär	704—760 Gr. 110—157 M bez.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 127 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 161 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober zum freien Verkehr 161 M Gd., transit 126½ M Br., 125½ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 161 M bez. und Br., transit 126½ M Br., 125½ M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 161 M bez. und Br., transit 126½ M Br., 125½ M Gd., per Dezbr. transit 126½ M Br., 125½ M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112½—116 M bezahlt.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 82 M, transit 80 M.

Auf Lieferung per Okt.-Novbr. inländ. 115 M bez., unterpoln. 81—82 M bez., per Nov-Dezbr. inländ. 115 M bez., unterpoln. 81—82 M bez., per Dezbr. inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpoln. 83 M Br., 82 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 621—668 Gr. 83—91 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 168 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 202 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 141—146 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 140 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,80 M bez., Roggen- 3,55—3,75 M bez.

Rohzucker matt, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,70 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. Okt. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3504 Stück. Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, sogenannte Fresser reichlich vertreten, blieben vernachlässigt und wurden nur mit 30—35 M bezahlt. Gute junge Stallochsen fehlten fast ganz und es bleibt Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 56—59 M, 2. Qual. 48—54 M, 3. Qual. 42—46 M, 4. Qual. 35—40 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9231 Stück. Tendenz: Der Handel verlief in guter Waare fest, in mittlerer und geringer ganz schleppend, wird kaum geräumt. Einzelne schwere fette Schweine (Kaiser) bezahlte man mit 5—6 M über Notiz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 45—47 M, 3. Qual. 42—44 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 955 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 58—61 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 54—57 Pf., 3. Qual. 51—53 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 11 378 Stück. Am Hammel-Markt war bei reichlichem Angebot der Geschäftsgang ganz schleppend, es wird nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 48—51 Pf., beste Lämmer bis 54 Pf., 2. Qual. 44—46 Pf., Schleswig-Holsteiner 22—30 Pf. per Pfd. lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Oktober. Wind: SO.

Angekommen: Minna (SD.), Schindler, Rotterdam, Güter und Phosphat. — Reval (SD.), Müller, Stettin, Güter. — Frej (SD.), Söderström, Wanevik, Steine — Annie (SD.), Penner, Hull, Kohlen. — Brunette (SD.), Linse, London (via Kiel), Güter.

Gesegelt: Familiens Minde, Jensen, Holbäk, Oelkuchen. — Anna, Oellerich, Drammen, Mehl. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck (via Memel), Güter. — Libau (SD.), Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

17. Oktober. Wind: SO.

Gesegelt: State of Georgia (SD.), Stewart, Montreal, Zucker.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

1. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 16. Oktober 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

275 [500] 84 406 576 87 733 834 1075 105 366 564
680 740 97 842 917 23 33 2135 53 73 237 [500] 41 669
96 744 800 67 903 98 3204 30 351 74 79 585 821 4169
275 456 80 580 631 782 839 71 969 5037 183 85 220 41
49 344 84 446 47 75 568 88 [3000] 602 17 20 750 914
28 41 6035 85 99 211 56 310 91 633 888 970 82 7310
430 617 19 732 982 8110 211 387 418 92 588 608 872
9105 278 82 423 504 93 718 839 60

10039 152 254 565 84 787 863 11093 105 49 80 351
603 14 724 825 39 43 70 995 99 12010 [1500] 288 326
446 [500] 687 708 48 940 13035 59 219 72 309 473 504
51 [500] 655 702 [1500] 83 99 14046 208 26 [300] 353
414 45 528 86 663 742 [300] 81 [3000] 818 26 15171
477 613 78 714 877 977 16087 277 493 520 604 954
17048 77 140 42 308 26 64 854 96 18134 302 589 625
98 796 [1500] 815 988 19463 99 [300] 560 61 824 64

20130 259 72 322 27 582 847 910 21172 217 49 91 93
325 36 [3000] 451 90 564 602 757 809 22120 223 397
537 654 894 96 930 23119 [1500] 32 [500] 200 383 456
65 560 859 24085 102 54 464 86 568 682 706 33 840
94 25036 167 [3000] 253 491 568 98 718 82 803 26173
322 64 69 78 600 736 41 [500] 802 7 31 27025 93 406
[500] 566 740 [300] 893 28465 622 76 714 859 29003
86 224 95 343 [500] 709 98 [3000] 833 34 911

30147 52 214 40 330 416 537 662 69 975 31190
[1500] 93 202 350 74 92 575 686 90 738 32110 [3000]
91 219 39 316 434 528 652 [1500] 99 33023 52 62 105
491 598 735 824 904 24 34094 133 41 87 220 41 309 25
488 615 73 748 [300] 77 889 [1500] 35036 153 388 429
81 40 70 77 604 898 911 36122 61 519 625 51 73 95
798 896 960 37237 344 [1500] 469 657 38147 304 853
39049 [3000] 415 69 568

40052 146 54 256 71 612 86 97 880 967 81 41239
[300] 310 86 [500] 89 421 [3000] 42 [1500] 64 [300] 507
[300] 42024 72 126 250 366 476 763 897 43069 346
607 863 68 921 55 68 80 44026 268 477 556 608 [3000]
762 [500] 86 961 45035 61 89 318 571 640 867 970
46087 218 32 80 387 432 626 722 47132 267 73 318 37
491 603 [500] 22 883 975 48029 57 97 188 200 66 475
528 29 30 68 651 790 825 [1500] 940 49111 546 724 40
921 37 54 79

50065 128 301 40 77 468 506 634 64 [1500] 796 861
96 51173 [300] 345 73 91 410 19 82 633 999 52133 345
437 [300] 43 569 75 96 659 847 61 53086 104 23 318 451
508 646 90 728 61 62 86 862 951 71 54022 25 357 92
445 735 854 98 970 55032 104 [300] 95 301 547 739 800
22 61 95 [1500] 900 42 56279 [300] 404 71 93 632 [300]
45 701 15 61 953 57050 171 216 47 50 333 73 58031
46 86 [500] 339 441 601 745 818 59008 152 252 66 [500]
88 436 76 85 603 709 [500] 30 886

60078 86 [300] 100 289 382 499 503 620 718 931
61100 203 501 [3000] 34 644 854 69 97 62051 428 732
813 83 94 986 63058 153 75 210 13 32 86 [1500] 401
94 570 799 918 77 64044 195 337 447 645 746 822 47
65113 31 421 22 682 803 22 980 66047 127 302 68 79
427 32 65 510 16 53 772 86 67130 44 307 457 61 563
[500] 94 623 43 825 900 21 68100 9 21 247 87 387 98
[500] 598 667 787 945 86 69091 323 93 403 43 558 640
62 851

70148 77 87 204 5 50 86 770 874 943 71255 434
47 760 72141 50 298 [3000] 446 94 [300] 98 [3000] 739
73027 359 527 64 745 77 82 889 74021 193 210 301
82 422 95 508 13 738 922 56 81 75006 199 263 362
[1500] 469 525 684 773 82 964 [3000] 76329 620 [500]
97 764 77023 82 448 80 581 725 966 68 78059 172 204
301 498 745 [3000] 70 79153 287 95 381 470 84 86
558 892

80097 168 70 752 80 81017 112 17 633 984 87 82132
279 314 472 538 62 [3000] 709 63 966 83061 264 510 60
[300] 69 611 721 838 84009 84 270 329 431 97 546 781
896 978 79 85063 418 865 86065 204 18 54 305 17 70
552 [300] 74 726 34 902 72 87067 126 39 419 500 12
43 638 859 [3000] 88041 83 254 329 458 563 778 842
984 89051 167 254 363 434 522 745 850 950

90346 443 89 533 611 794 826 34 994 91280 418
52 501 653 760 73 917 61 75 92129 249 57 82 420 51
[1500] 587 694 [1500] 741 [3000] 58 64 93052 81 239 353
435 72 734 40 75 94015 [3000] 218 91 415 507 761 944
51 95261 337 43 434 73 80 99 536 726 807 939 96052
511 776 855 97009 546 83 [500] 772 98040 114 413
[500] 47 886 97 99032 73 87 153 462 534 71 612 705 53
870 [300] 73

100160 230 316 [300] 83 673 706 61 895 954 64
101120 512 641 102084 276 322 89 512 637 734 950 78
103120 70 221 329 406 526 949 104322 543 651 [300]
743 48 [500] 67 842 70 105413 587 [1500] 689 95 866
106146 61 243 361 76 436 507 33 49 666 707 [1500] 802
107021 126 [500] 297 394 506 606 743 934 37 58
108041 86 [1500] 363 615 807 36 109072 105 12 16 57
231 444 69 620 82 902 23

110160 259 356 423 745 [3000] 85 883 111023 152
90 [300] 202 41 64 [300] 310 [5000] 25 91 426 797
112322 88 [300] 511 600 [3000] 8790 94 867 925 113040
66 413 646 63 743 912 [1500] 27 114102 91 296 [300]
325 29 449 540 622 45 [3000] 52 115086 349 98 543 69
687 [300] 751 939 60 116084 136 41 373 409 998 117166
316 526 939 118053 64 87 218 41 67 406 598 608 877
87 907 119184 502 651 88 938 93

120022 181 88 219 46 380 605 867 121005 57 153 75
80 299 840 972 [300] 76 [500] 122032 124 65 77 [300]
206 341 59 91 528 [1500] 62 642 85 883 89 99 919 123598
124042 186 333 55 483 501 33 [300] 735 73 [3000] 816
26 43 125140 234 50 338 419 78 513 726 65 85 845 [500]
79 943 126007 435 86 637 62 92 741 850 97 [1500] 939
127017 279 [1500] 390 506 [3000] 7 33 37 846 911 80
128034 37 127 222 [500] 52 308 485 562 691 744 930 [500]
129071 80 132 487 521 738 847 54 84 930 [500]

130014 278 97 364 484 511 646 69 772 850 920
131124 201 320 464 575 618 78 914 132022 72 75 86
104 64 508 14 40 730 854 919 48 133078 228 80 98 367
692 969 134114 78 97 212 [300] 432 40 437 89 777 [300]
135083 615 890 [500] 933 136032 82 206 59 89 407
623 73 799 968 137020 194 [500] 272 831 75 901 43 70
138001 73 524 29 612 792 864 969 139074 161 479
[1500] 508 610 58 775 805 940 73

140263 410 815 141159 78 227 99 350 476 502 35
678 947 142030 39 87 109 210 346 72 867 980 143070
226 66 397 594 664 65 92 713 67 144038 235 72 472
533 612 700 824 66 901 [1500] 145051 72 [3000] 294
312 [500] 451 53 97 787 819 [3000] 949 146032 79 110
51 59 314 63 [5000] 405 26 27 607 700 10 53 892
147008 104 79 228 82 309 21 50 532 822 931 148142
542 79 786 852 85 149133 62 293 390 748 86

150114 51 249 406 84 521 [3000] 654 [500] 751 862
993 151116 252 62 308 [300] 70 633 34 [1500] 764 886
152027 60 132 243 99 573 651 732 59 824 153008
[3000] 67 494 543 615 43 743 808 154043 195 746 886
932 93 155334 72 412 660 82 810 917 [500] 31 156004
26 71 389 570 639 703 943 157093 244 570 734 40
43 86 858 [300] 974 158096 181 327 477 686 768 69
975 159108 96 596 859 81 936

160387 [300] 430 54 76 [3000] 523 30 60 624 756
93 876 975 90 161354 408 91 638 856 960 162023 112
65 200 300 3 612 19 82 718 896 921 61 79 [300] 80
163262 472 711 935 77 164018 [3000] 20 40 802 39 416
[3000] 645 52 859 165199 207 8 435 702 27 852 75
166066 765 76 840 167227 316 89 526 644 56 854 920
35 54 84 168054 87 327 85 697 801 83 92 904 38
169063 [1500] 68 366 516 [3000] 93 689

170786 [300] 917 [3000] 171118 280 398 569 91 689
96 172029 53 320 834 173032 323 39 790 174010
[500] 54 64 138 206 10 439 723 803 81 91 175133 506
39 697 735 807 32 176207 9 61 391 443 527 626 821
31 177216 441 520 [500] 73 75 838 966 67 78 178097
157 67 223 357 [3000] 64 67 461 505 64 [1500] 710 40
[500] 57 814 955 87 179047 151 80 213 37 65 402 4 23
56 78 509 [300] 790 [300]

180227 57 [300] 73 341 61 933 181077 208 61 [500]
429 526 692 719 60 90 99 802 13 182062 197 [300]
448 505 29 621 23 869 958 183099 348 473 91 706 952
95 184069 234 403 9 15 55 534 692 715 904 47 95
185056 154 200 [500] 427 538 87 709 186078 356 632
46 726 43 47 75 894 923 187047 [300] 52 167 776 916
188074 108 [1500] 78 [1500] 424 516 64 630 733 88 [300]
189405 54 573 989 [1500]

190124 573 648 91 781 859 900 191034 35 46 222
302 445 97 656 775 800 67 96 [500] 924 192065 67
131 [300] 67 393 437 89 617 34 833 91 957 193255 [500]
368 543 61 632 751 54 56 812 905 194068 [300] 214 651
806 969 195021 57 218 35 350 437 [3000] 607 15 912 16
96 196438 [500] 582 917 39 [150] 197047 167 443 587
632 69 816 936 51 198067 129 334 513 37 51 76 840
996 199079 120 [500] 42 213 355 543 604 10 53 716
34 35 855 901

200179 287 [3000] 301 94 502 97 99 201057 62 178
96 97 238 345 61 614 54 97 [1500] 778 825 980 85
202063 214 37 319 [3000] 42 53 414 78 521 41 769 850
[300] 70 991 203008 192 223 74 527 637 58 [3000] 718
[3000] 956 204261 401 82 85 645 930 205124 322 99
495 514 56 852 922 206004 40 146 213 [5000] 407
[500] 47 48 583 619 67 852 965 207363 425 580 668 877
955 75 82 83 208087 320 511 29 46 81 621 794 209044
54 205 27 51 344 449 895 938

210058 136 73 94 429 76 602 98 784 211106 444
566 816 98 906 212091 213 94 [500] 387 561 87 [1500]
213213 88 305 563 620 78 86 753 54 848 214080 [300]
153 [300] 56 66 437 808 88 215127 344 86 425 531 717
93 818 991 216138 255 81 [300] 544 45 88 695 775 87
807 82 956 89 217186 244 325 571 696 218090 197
243 61 637 52 868 945 219125 63 74 426 69 504 719 981
220006 39 89 117 91 [500] 99 202 560 793 221014
75 109 339 66 462 709 [3000] 222214 34 93 305 405 [300]
635 44 807 223075 429 591 797 989 224179 85 321 425
527 657 58 [5000] 779 927 225106 60 66 234 51 381 505

1. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 16. Oktober 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

70 148 376 469 98 677 86 983 53 1065 [300] 136 80
86 282 307 468 681 806 943 2000 128 [500] 93 300 32
412 76 694 702 898 990 3028 133 289 90 [500] 347 432
740 68 4194 230 44 5281 402 19 50 833 [1500] 6015
33 42 348 435 [3000] 503 42 657 741 813 66 7054 106
362 516 70 91 656 801 58 [3000] 8003 267 303 67 646
910 9142 [1500] 90 247 310 489 503 [500] 40 760 913 30

10280 96 344 75 436 568 87 721 78 888 951 11122
240 326 40 564 673 717 25 44 [1500] 886 906 7 12257
427 535 670 719 47 13014 45 72 [500] 104 7 201 17 51
315 [300] 446 55 726 [1500] 92 828 72 86 982 14247
879 561 85 759 963 15040 381 402 44 906 16063 190
211 [1500] 22 31 589 91 612 30 65 993 [300] 17116 204
83 355 601 81 779 940 18029 36 59 [500] 158 464 69
543 739 810 952 19160 86 256 602

20145 246 445 565 71 641 730 850 58 949 62 21013
[3000] 267 326 447 517 621 908 9 31 22007 [3000] 74 78
137 46 48 393 446 625 747 900 17 87 90 23076 169 219
367 459 [1500] 96 600 25 89 [500] 731 32 817 [300] 24051
61 295 406 653 54 705 917 25131 255 63 302 17 416 22
509 41 857 982 [5000] 26028 196 211 43 49 553 66 677
768 917 27297 340 565 760 941 28002 158 70 207 23
66 74 469 804 43 955 85 29118 290 336 545 685 706 46

30059 259 326 75 516 27 670 734 827 972 31186
295 98 356 72 510 42 66 608 715 [1500] 957 58 32500
29 632 76 743 840 [300] 928 38 80 [300] 33030 46 71
104 22 76 300 27 454 547 792 93 948 [1500] 66 34214
78 404 61 562 773 871 909 56 35076 106 439 543 697
739 36133 317 78 [1500] 457 865 974 37037 178 522
88 647 82 [500] 729 812 966 38017 199 [10 000] 210
23 754 [300] 804 25 26 929 39004 117 47 275 449 85
525 775 808 [500]

40234 69 332 80 544 610 39 90 944 68 82 [500] 86
41004 21 744 47 50 73 840 42181 93 212 38 336 59 76
745 805 25 27 48 84 987 43034 40 204 14 31 451 627
717 942 67 44058 85 94 113 359 625 49 96 965 45174
258 367 584 [300] 627 66 71 869 965 [1500] 46154 227
35 366 70 605 17 964 47027 50 193 248 374 [3000] 441
86 765 921 [300] 85 48135 469 516 650 822 947 88
49090 94 181 [3000] 221 398 445 62 612 99

50152 66 203 24 81 343 592 686 997 51283 [1500]
417 667 52323 68 494 742 53048 192 206 389 435 42
73 636 802 943 54036 55 81 254 338 537 742 901
55045 88 115 24 50 343 429 42 56010 396 419 40 694
[300] 887 931 57055 65 120 94 482 98 530 781 58297
325 50 532 69 771 93 803 901 59029 97 [500] 128 210
[300] 47 76 348 86 403 74 90 516 807

60040 108 430 607 777 81 61164 327 50 75 434
537 800 46 62209 320 25 86 451 523 54 622 780 63106
203 [3000] 23 590 734 62 852 64150 223 47 483 548 737
[300] 85 840 [5000] 909 42 55 65084 177 232 [1500]
362 711 888 66101 346 [1500] 557 89 660 812 67 939
67038 325 41 55 57 78 577 675 857 996 68173 270 307
49 572 659 736 69059 157 80 250 709 [1500] 35

70203 409 853 73 71056 105 18 32 55 [1500] 247
339 467 515 641 79 703 72000 52 68 191 221 49 324
43 53 [1500] 426 95 [3000] 778 909 73007 122 32 204
426 96 798 830 991 74437 83 503 607 38 717 35 951
90 75115 39 47 86 204 348 473 669 95 791 76016 276
[1500] 471 549 50 90 660 889 77340 93 596 615 791
834 71 78040 187 222 671 99 717 31 97 869 936 79026
83 90 207 54 363 69 465 [500] 638 48 993 [1500]

80021 233 59 63 65 405 596 613 49 804 34 70 81279
91 [500] 335 701 858 82108 48 851 86 94 903 83 98
83316 83 84 840 41 [3000] 979 [300] 84331 61 596
85017 85 134 39 215 58 311 37 449 646 716 982 [300]
86270 88 431 572 771 820 87136 55 403 [300] 752 887
88028 158 277 359 509 36 783 935 89072 221 849 974

90088 266 406 589 707 903 57 91 91037 50 333 505
63 655 704 880 901 92071 [300] 114 24 212 385 402 594
691 727 37 79 80 839 938 51 59 93148 76 246 506 767
895 94091 [1500] 159 [300] 238 [500] 78 340 61 471 580
820 63 95023 240 [3000] 85 534 [1500] 793 836 96036
98 180 372 404 65 97 843 923 72 [500] 97102 310 457
90 517 44 76 634 764 926 98073 82 88 187 95 281 421
[1500] 983 99045 97 232 499 576 651 93

100012 82 104 561 92 655 764 822 41 101127 67
238 75 353 424 70 621 834 909 102007 38 76 83 153
219 72 633 80 780 921 32 [1500] 103115 378 424 662 77
764 973 104084 300 77 400 523 39 44 632 728 69 830
87 939 [1500] 87 105081 87 171 342 691 772 80 880
913 106071 257 88 424 505 99 727 98 [500] 832 78 952
73 [3000] 76 83 107023 24 102 208 16 70 418 [1500] 27
609 33 [300] 52 90 814 914 108227 34 435 564 68 [300]
858 99 109054 75 83 125 59 92 224 43 479 598 662 65
750 71 [3000] 91 905 27 [300] 28 43 44 57

110106 58 [500] 254 309 57 111011 138 58 287
463 650 91 945 112032 54 89 225 64 882 568 78 650
841 113204 55 432 640 [1500] 99 709 924 90 114009
278 [1500] 326 952 115012 [300] 306 66 413 49 624 34
898 901 116225 72 507 27 887 949 76 117170 74 238
41 340 400 84 529 [1500] 96 780 862 118217 58 327 73
405 612 [500] 771 74 862 67 73 [5000] 119000 130 286
389 416 92

120112 328 504 8 27 51 89 731 905 73 121306 58
440 [3000] 87 561 763 122097 146 256 306 84 465 673
878 983 123006 150 260 313 28 58 91 479 533 683 87
860 124110 314 522 69 85 [1500] 125068 133 34 55
[300] 81 256 98 486 562 691 792 866 81 126515 91 98
890 127013 157 328 436 66 684 735 [3000] 61 62
128002 [300] 15 176 84 237 339 729 36 822 907 72
129238 98 353 505 97 672 714 899 [3000] 917

130171 322 28 458 525 627 724 27 55 70 95 131152
309 510 25 675 945 132030 235 57 91 380 490 501 68
85 731 993 133039 146 352 62 632 44 45 738 964 [1500]
83 134103 5 277 471 512 602 857 135012 236 58 448
96 558 632 753 836 55 944 59 96 136000 102 26 56
[3000] 203 491 544 83 691 863 967 92 137105 17 28
522 872 935 94 138323 486 549 95 774 843 139004
313 40 511 [300] 760 96 872

140049 83 453 59 96 604 41 853 927 55 141138
756 58 142244 80 453 74 566 82 633 707 28 77 909
143055 159 82 90 246 316 406 54 83 597 747 58 979
144005 202 640 66 730 847 [300] 81 [300] 945 73 97 145156
218 337 46 66 443 547 86 712 96 913 146347 451 619
65 [500] 91 743 818 147067 299 333 575 889 148006
239 369 562 [300] 70 779 80 914 149004 21 68 76 95
115 71 [3000] 445 744 813 [3000] 917 91

150099 165 226 421 151009 18 45 79 119 [500] 315
88 454 538 691 [300] 933 72 152035 91 211 44 98 311
53 475 560 683 714 825 153073 132 420 544 [3000] 82
694 728 [500] 853 953 78 154050 111 74 212 37 483 502
14 [3000] 68 652 155042 [1500] 135 290 678 [1500] 832
48 942 63 86 156220 326 674 717 29 821 157417 530
654 778 904 70 158074 276 [1500] 331 561 648 82
159042 53 210 93 496 582 [3000] 845 901 43

160200 5 26 33 [300] 63 677 83 731 845 939 52
161061 83 95 103 13 [1500] 16 48 [3000] 67 229 75 327
782 91 889 162031 400 47 524 768 [300] 886 956 [500]
163218 75 79 448 708 87 818 37 [300] 164212 13 [1500]
366 666 964 165086 124 204 373 99 405 37 680 826 80
166275 345 424 681 858 978 167320 62 512 44 [3000]
857 69 911 61 70 168140 725 27 802 [500] 40 993
169503 35 827 [500] 66 922

170145 234 330 424 661 [300] 94 764 70 842 171027
193 273 91 467 172075 116 284 355 545 667 82 [500]
95 173214 324 558 816 70 [300] 951 [300] 53 174015
324 40 65 471 73 744 88 887 175254 406 [3000] 55 60
728 [500] 176025 27 81 [500] 311 17 68 497 508 700 36
177016 91 100 3 19 60 67 405 586 655 [300] 741 48 58
59 864 [300] 178047 95 150 78 93 252 84 86 385 457
609 966 179004 197 317 54 [3000] 70 775 95

180148 68 240 82 691 793 830 68 91 935 83 181232
45 58 373 542 623 980 [3000] 93 182028 509 55 80 763
815 931 64 183057 82 152 [300] 231 318 33 536 39 55
75 963 184159 467 643 860 81 185255 90 598 654
[1500] 836 186074 512 619 82 757 850 75 929 187045
361 99 482 778 898 986 96 188117 334 632 47 781 867
84 94 189031 55 128 297 309 492 594 692 842 973 82 91

190456 [3000] 599 640 61 770 843 930 89 191021 213
[3000] 32 [500] 94 541 771 81 942 192415 547 683 854
193072 112 47 90 219 551 741 [500] 822 35 902 11 50 55
194034 88 94 188 288 304 27 [3000] 28 58 426 35 663
77 743 902 [500] 12 78 195096 285 407 666 803 42 47 904
196066 152 269 [3000] 83 408 41 509 781 871 [1500]
197019 44 [300] 114 [300] 39 749 852 [1500] 198384
533 68 603 [1500] 46 773 990 199122 381 608 93 98
[300] 714 [500] 22 [500] 87 814 90 [1500]

200015 48 255 451 714 28 800 43 81 85 201075 194
[30000] 293 429 51 202000 172 313 85 [3000] 496 97
552 [1500] 70 660 782 908 203172 300 29 [500] 50 441
684 723 859 955 204037 105 434 51 [1500] 783 879 909
205009 112 316 31 38 455 525 620 [3000] 206252 358
633 62 207258 375 445 46 73 587 91 697 823 910 26 69
94 208047 76 133 57 73 98 [1500] 256 544 630 87 849
51 901 209094 336 441 524 765 93 933 82

210093 104 37 284 520 83 640 777 838 [1500] 57
[3000] 97 962 67 211112 63 83 92 411 25 30 58 530 [3000]
723 83 212001 8 18 19 118 15 27 201 [1500] 83 369
508 994 213354 480 530 766 93 214027 [500] 237 77
328 65 639 91 [500] 760 840 215005 512 715 60 63 85
216001 [500] 74 150 395 513 65 743 810 [1500] 907 [300]
70 217049 130 47 66 438 546 621 [500] 84 701 [1500]
820 919 24 [300] 68 [3000] 82 218004 [500 000] 75 153
80 253 366 99 421 52 [3000] 94 [500] 635 87 769 984 90
219099 189 90 228 36 350 505 15 27 740 927

220068 242 305 59 89 523 [3000] 614 21 24 84
221024 185 253 77 387 426 [3000] 49 558 74 873 914 38
222037 241 455 674 908 223013 184 490 501 [3000] 83
72 718 903 224022 268 86 305 455 637 944 225050
199 436 48 529

Patent Myrrholin-Seife

D.R.P. No 63592.

bedeutet einen **der grössten Fortschritte**, welcher in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Hygiene (Gesundheitspflege) gemacht wurde, indem sie die einzige **feine Toiletteseife** mit erprobten medizinischen Eigenschaften ist, welche über **2000 deutsche Professoren und Aerzte** als **Specialseife** namentlich für die zarte und empfindliche Haut der **Frauen und Kinder**, sowie bei **Hautaffectionen, spröder, rauher, unreiner, rother Haut, Sonnenbrand, bei Pusteln, Finnen, Schorfbildung, Flechten**, sodann bei **starker Transpiration** etc. wärmstens empfehlen. Zu Abwaschungen nach körperlichen Anstrengungen und starker Schweissbildung wie z. B. bei Fusstouren, Radfahren, Reiten, Rudern etc. sehr wohlthuend, erfrischend, die Haut nicht reizend. • Man lese die Urtheile der Aerzte. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfennig erhältlich. Feine Cartons* zu Geschenken sehr geeignet mit 3 Stück zu Mark 1.50. Man überzeuge sich, dass jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Ober-Präsident der Provinz Westpreußen durch Verfügung vom 20. August 1896 (J.-Nr. 6901 O. P.) bestimmt hat, daß für jeden Regierungsbezirk unserer Provinz je 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter in die Aerztekammer zu wählen sind, hat der unterzeichnete Vorstand unter Bezugnahme auf § 7 der Königlichen Verordnung vom 25. Mai 1887, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, den Termin für die diesjährige Neuwahl derselben auf den 10. bis 13. November d. Js. festgesetzt. Indem wir dieses hiermit öffentlich bekannt machen, fordern wir die wahlberechtigten Aerzte der Provinz auf, ihre Stimmzettel rechtzeitig bis zum 13. November d. J. an den unterzeichneten, derzeitigen Vorsitzenden der Aerztekammer einzusenden. (21327

Danzig, den 17. Oktober 1896.

Der Vorstand der Westpreußischen Aerztekammer.
J. A.:
Dr. Scheele.

Bekanntmachung.

Das im Danziger Werder an den Chausseen Danzig-Wotzlaff-Grebinerwald und Praust-Gr. Zünder-Letzkau belegene Kämmereigut Grebinerwald, einschließlich der Baustellen, Wege und Gräben 147 ha 28 a 13 qm groß, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, soll auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1915 verpachtet werden. Lebendes und todtes Inventar wird nicht mitverpachtet, sondern ist vom Pächter als sein ihm verbleibendes Eigenthum selbst zu beschaffen.

Hierzu wird ein Bietungstermin auf

Sonnabend, den 28. November d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause (**Magistrats-Sitzungssaal**) anberaumt.

Pachtlustige haben im Termin eine Bietungscaution von 3000 ℳ zu hinterlegen.

Die Verpachtungsbedingungen nebst Karte werden im Bietungstermin bekannt gemacht und können auch vorher in unserem III. Geschäftsbureau während der Dienststunden eingesehen werden. Abschrift der Bedingungen wird gegen Erstattung der Schreibegebühren mitgetheilt.

Eine Besichtigung des Pachtgutes kann nach vorgängiger Anmeldung bei dem Pächter Herrn **Harraß** erfolgen. (21013

Danzig, den 8. Oktober 1896.

Der Magistrat.
Delbrück. Ehlers.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1. Postanweisung an W. Gerhard in Danzig über 6,15 ℳ von Danzig am 1. 8. 96. 2. do. an v. Wuttenow, Gutsbesitzer in Doledno über 3 ℳ von Schwetz (Weichsel) am 1. 8. 96. 3. do. Nr. 1663 nach Danzig über 6 ℳ von Neumark Wpr. am 24. 3. 96. 4. do. Nr. 1669 nach Danzig über 2,20 ℳ von Neumark Wpr. am 24. 3. 96. 5. do. Nr. 1672 nach Danzig über 6 ℳ von Neumark Wpr. am 24. 3. 96. 6. Einschreibbrief an F. Trojan, Arbeiter, in Hochredlau von Kl. Katz am 25. 6. 96. 7. do. an Borkowski, Instmann, in Jacobkowo von Neumark Wpr. am 6. 7. 96. 8. do. an Rosen in Warschau von Thorn 1 am 11. 6. 96. 9. do. an Frau Ko rber in Borzestowo von Graudenz 1 am 23. 7. 96. 10. do. an J. Freider u. Co. in Nieszawa in Posen von Thorn 1 am 12. 5. 96. 11. Brief an Frl. Olga Lyrau in Lodz in Polen über 5 ℳ von Danzig am 26. 7. 96. 12. do. an Vincentz Grumkewitz in Dobrowna in Polen über 8 Rubel von Marienburg am 29. 6. 96. 13. Packet an Schopper in Graudenz von Bobau am 24. 6. 96.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bz. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 13. Oktober 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Krieſche.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel.

Für die Schiffsschleuse am Danziger Haupt soll die Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung und betriebsfähige Gangbarmachung folgender **Eisenconstructionen**:

Loos A: 1 Schutzthor und 2 Betriebsthore,
Loos B: 4 Drehschütze,
Loos C: 1 Drehbrücke

im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 4. November 1896,
Vormittags 11½ Uhr,

im Wasser-Bauinspectionsbureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen werden in dem Baubureau, Elbing, Kurze Hinterstraße Nr. 5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Außerdem können von dem Bureauvorsteher Siedenbiedel (Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5) die Bedingungen nebst Angebotsformular zum Preise von 1,50 ℳ und die Zeichnungen zum Preise von

a. 2,50 ℳ für Loos A,
b. 1,00 - - - B,
c. 1,50 - - - C,

gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (21238

Elbing, Danziger Haupt, den 14. Oktober 1896.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector. Delion. **Der Kgl. Reg.-Baumeister.** Stobbe.

E. Mechling's China-Eisenbitter

ist laut Hunderten von Zeugnissen von Aerzten und Laien, das wirksamste, lieblichste und am besten vertragene Mittel gegen

Blutarmuth,

Bleichsucht, Nervenübel, Schwächezustände, Appetitlosigkeit etc.

Jeder Versuch ein sicherer Erfolg.

Dr. **Hüter**, Frauenarzt in Strassburg schreibt: Ich verordne sehr oft Ihren China-Eisenbitter und erziele in allen Fällen vortreffliche Resultate.

Preis per ½ Fl. ℳ 2,50; per Literflasche 4 ℳ.

Auszeichnungen: **Silberne Verdienstmedaille**, allg. deutsch. Hebammencongress Berlin 1895; **Gold. Medaillen** mit **Ehrendipl.** auf den intern. Wettbew. hyg. Präp. in **Bordeaux** 1895, **Brüssel** 1896, **Marseille** 1896; **Grand prix mit Gold. Medaille** (höchste Auszeichung) **Paris** 1896; Gold. Medaille **Berlin**, Sept. 1896.

Zu haben in den Apotheken.
General-Depôt für Westpreussen:
Lietzau's Apotheke zur Altstadt in Danzig; auch echt zu finden in **Elbing**, Apoth. Leistikow; **Marienburg**, Apoth. Lachwitz; **Berent**, Apoth. Bochard; **Stutthof**, Apoth. Rosenthal. (19750

Modes.

Die persönlich gewählten Neuheiten und eine besonders reiche Auswahl in

Modellhüten

für die Herbst- und Winter Saison empfiehlt der geneigten Beachtung

Maria Wetzel,

Langgasse Nr. 4. I.

Anfertigung von Damen-Garderobe jeder Art. (1294



Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Looſe käuflich:

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 12. November 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Danzig, Langenmarkt No. 47, neben der Börse.
empfiehlt
sämmtliche Bürsten- u. Kammwaaren,
sowie **Toilette-Artikel aller Art,** (281
Reise-Necessaires, Toilette-Spiegel,
Parfümerien, Toiletteseifen,
echt Eau de Cologne,
Toilette- und Badeschwämme.
Lingner's Zahn- u. Mundwasser „Odol".

Kunstliebhaber u. Sammler!

Eine geschlossene Münchener Sammlung.

150 Oelgemälde!

alter u. moderner Meister, welche im **Alten Reichstage** ausgestellt, darunter

Originale

von **Lukas Cranach, Frans Snyders, Tiziano Vezellio, Frans Floris, Anthony Van Dyck, Jan von Huyhtenburgh, Alt-Cöllnischer Meister! Alfred von Bensa, G. Berger, L. Correggio, Ludwig v. Hagen, Prof. Albert Keller,** Hofmaler **Prof. Ferd. Knab, August v. Kreling, Prof. G. Navarra, E. G. Vareſe** und anderen bedeutenden Künstlern werden auch einzeln **laut Taxe** verkauft.

Ferner verkaufen wir die f über ausgestellten

Oelgemälde

renommirter moderner Meister, darunter Seeſtücke, Landschaften, Genre-Bilder etc.,

für die Hälfte des Werthes!

Die zur Ausstellung mit verwendeten echt Persischen Decorationen, sehr gut erhalten, darunter echte

Perser Teppiche

von 2 × 3 bis 5 × 6 m, echte Kelims, Djidjims, Gebet-Teppiche, Afghans, Ganaks, Bucharas etc. werden ebenfalls ganz bedeutend unterm Preis abgegeben.

Gemälde-Salons

vereinigter Künstler,
Berlin W.,
Leipzigerstraße 134, 1. Etage.
Fernsprecher Amt VI. 1943.
Special-Kataloge gratis u. franco.



Einladung zum Abonnement auf die



Münchner illust. Wochenschrift für Kunst und Leben.

— Herausgeber: G. HIRTH. — Redakteur: F. v. OSTINI. —

Preis pro Quartal (13 Nummern) 3 Mk. Einzel-Nummer 30 Pfg.

Jede Nummer mit neuem farbigem Titelblatt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen. — Die „Jugend" liegt in allen besseren Hôtels, Restaurants, Cafés etc. zur Lektüre auf; man verlange stets die „Münchner Jugend".

G. HIRTH's Kunstverlag, München und Leipzig.



A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Stadt-Theater.

Direction **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 18. Oktober 1896.
Nachmittags 3½ Uhr.
Fremden-Vorstellung.
Bei ermäßigten Preisen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 **Bildern von L'Arronge.** Musik von **Konradin.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Zernickow, Stadtrichter	Franz Schieke.
Natalie, seine Frau	Anna Kutscherra.
Marie } deren Töchter	Emmi von Glotz.
Anna } deren Töchter	Ida Calliano.
Emma } deren Töchter	Lucie Wendt.
Gottlieb Weigelt, Schuhmachermeister	Max Kirschner.
Clara } seine Kinder	Fanny Rheinen.
Leopold, Referendarius } seine Kinder	Emil Berthold.
Minna, Dienstmädchen in Weigelts Haus	Marie Bendel.
Rudolf Starke, Werkführer bei Weigelt	Ludwig Lindikoff.
Hempel } Gesellen	Gustav Keune.
Stresow } Gesellen	Oskar Steinberg.
Lipski } Gesellen	Hugo Gerwink.
Wilhelm, Lehrjunge	Laura Hoffmann
Mehlmeyer, Klavier-Virtuose	Ernst Arndt.
Gottlieb } Knaben	Grethchen Kolbe.
Karl } Knaben	Kl. Groth.
Krümel, Unteroffizier	Bruno Galleiske.
Schwalbach, Kaufmann	Franz Wallis.
Mielisch	Josef Kraft.
Herr Schmidt	Hugo Schilling.
Erster } Kellner	Heinrich Scholz.
Zweiter } Kellner	Waldemar Franke.

Hausbewohner, Schuhmachergesellen, Gäste, Kellner.

Ort der Handlung: Berlin. Zwischen dem 1. und 2. **Akt liegt** ein Zeitraum von 2 Jahren, zwischen dem 2. und 3. **Akt ein** Zeitraum von 5 Jahren.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 18. Oktober 1896.
Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. **P. P. C.**

Erstes Auftreten von Ella Grüner.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von **M. West** und **L. Held.** Musik von **Carl Zeller.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerks Marienzeche	Emil Gorani.
Comtesse Fichtenau	Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack	Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau	Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunkt	Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter	Alex. Calliano.
Martin, Obersteiger	Ernst Preuße.
Nelly, Spitzenklöpplerin	Ella Grüner.
Strobl, Wirth	Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen	Henr. Schilling.
Nepomuk } Bergleute	Paul Martin.
Kilian } Bergleute	Hugo Gerwink.
Einöder } Bergleute	Oskar Steinberg
Sebastian } Bürger	Hermann Duske.
Strobach } Bürger	Albert Caspar.
Rumpel } Bürger	Heinrich Scholz.
1. } Herr	Leo Schulz.
2. } Herr	Waldem. Franke.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamtenfrauen, Bergmusikanten u. s. w.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts **an** der deutsch-österreichischen Grenze.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag, den 19. Oktober 1896.

1. Serie blau. 27. Abonnements-Vorstellung. **P. P. D.**

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Troubadour.

Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des **S. Camerano und Heinrich Proch.** Musik von **Josef Verdi.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Graf von Luna	George Beeg.
Leonore	Johanna Richter.
Azucena, eine Zigeunerin	Hanna Rothe.
Manrico	Carl Szirowatka.
Ferrando	Hans Rogorsch.
Inez	Katharina Gäbler
Ruiz	August Erhard.
Ein alter Zigeuner	Emil Davidsohn.
Ein Bote	Heinrich Scholz.

Gefährtinnen Leonorens, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner. Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt theils in Biscaya, theils in Arragonien.

Im dritten Act:

Pas des Cartemonnais.

(Die Wahrsagerin.)

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag. 28. Abonnements-Vorstellung. **P. P. E.** Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Krieg im Frieden.** Lustspiel.

Mittwoch. 29. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.** Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Cavalleria rusticana.** Oper. Hierauf: **Der Bajazzo.** Oper.

Donnerstag. 30. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.** Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 7. Male. **Renaissance.** Lustspiel.

In Vorbereitung: Novität. **Der Evangelimann.** Oper in 3 Acten von Dr. W. Kienzl.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.,
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

Ca. 2000 lfd. Meter

gebrauchtes, 70 mm hohes

Stahlgleis

wird zu kaufen gesucht. (21229

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.

Prima Holländer

Austern

liefert stets frisch jedes Quantum

Johann Cölln,
Hamburg. (20378

Preise, die mit denen erster holländischer Firmen concurriren, stehen auf Wunsch zu Diensten.

Rittergut Lappin,

Post Kahlbude,
offerirt

schönes Tafel- und Kochobst

und sind Proben nebst Preisangabe bei Hrn. **F. Reutener,** Danzig, Langgasse 40, einzusehen.

Oberfeld,
Lappin. (21044

„Brema",

anerkannt beste und billigste 5 ₰ Cigarre, in Kisten à 300 Stück zu ℳ 14,50 franco Nachnahme, liefert nur direct (18755

D. Bergmann — Bremen,
Cigarrenfabrik.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Seyferth. Hauptniederlage** Breitgasse Nr. 109.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 246 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 18. Oktober 1896.

Der erste Sieg.

(Nachdr. verboten.)

Skizze von L. Faber-Breslau.

Er wußte nicht mehr recht, wann und wo es gewesen war, aber in irgend einer Gesellschaft hatte vor einigen Jahren mal eine kluge Dame gesagt: „Die Autorität des Ehemannes gegenüber der Frau hängt davon ab, daß der erste Zwist des jungen Paares auch zugleich den ersten Sieg des Gatten bedeute. Unterliegt dieser das erste Mal, so ist es auch für alle Zukunft um seine Hausherrnwürde geschehen!"

Merkwürdig, damals war er, der Herr Professor, noch ein blutjunger, flaumloser Student und doch hatten sich ihm diese Worte so tief in die Seele gegraben, daß er sie nicht mehr vergaß. Auch an dem Tage, wo er auf's Standesamt ging, erinnerte er sich des Ausspruches, und als er vier Wochen später mit seiner kleinen Frau von der Hochzeitsreise aus Italien zurückkehrte, bot sich ihm Gelegenheit zur Beherzigung der erhaltenen Lehre dar.

Es handelte sich um eine Kleinigkeit. Man war uneins über ein im Salon aufzuhängendes Bild. Der Professor hätte ja schließlich aus Liebe und Ritterlichkeit seinen, wie er meinte, besseren Geschmack der Laune der Professorin geopfert, wenn nicht unheilverkündend der ominöse Satz von damals in seinem Ohre geklungen haben würde: „Die Autorität des Ehemannes gegenüber der Frau hängt davon ab, daß der erste Zwist des jungen Paares auch zugleich den ersten Sieg des Gatten bedeute."

Es wurde ihm gar nicht leicht, auf seinem Willen zu bestehen, aber es mußte sein und er sprach sich beständig Muth zu, indem er sich fortwährend im Geiste wiederholte: „Die Autorität des Ehemannes gegenüber dem Weibe u. s. w. u. s. w." Er fühlte die Ueberlegenheit des Gegners, welche auf seiner Schönheit, seiner List und Schlauheit beruhte und war dennoch entschlossen zu kämpfen und zu siegen, wenigstens dieses eine, dieses erste Mal. Am liebsten wär's ihm gewesen, wenn überhaupt kein Streit entstanden wäre, und er tadelte sich bereits ernsthaft, der Controverse durch scheinbares Einverständniß mit ihrer Caprice nicht klug vorgebeugt zu haben. Diesen Vorwurf hätte er sich allerdings ersparen können, falls er ein besserer Menschenkenner gewesen wäre. Denn gleichviel ob früh oder spät, folgt auf die sonnigen Flitterwochen allemal ein solcher Barometerstand in der ehelichen Atmosphäre, daß es gewittern muß, man mag wollen oder nicht.

„ . . . . Aber ich bitte dich, Karl, sei doch vernünftig! Der Kupferstich gehört hierher an diese Wand, vis-à-vis dem Sopha!"

„Nein, liebes Kind, es thut mir leid, daß ich dir widersprechen muß; er gehört dorthin, in die Nähe des Balconfensters, wo er einzig und allein die rechte Beleuchtung hat."

„Da? . . . nein, das duld' ich entschieden nicht!"

„Aber Elschen, was ist das für eine Sprache!"

„Ich duld's nicht."

„Redet man so zu dem Manne, den man lieb hat?"

„Ist mir ganz egal; ich duld's nicht."

„So—o—o? . . . Und wenn ich dennoch auf meinem Willen bestände?"

„Versuch's doch! . . . ich laß das Bild da einfach nicht anhängen; darauf geb' ich dir Brief und Siegel."

„Else!!"

„Ja ja! . . . Schau mich nur immer an, als ob du mich gleich auffressen wolltest!"

Der Professor holte tief Athem. Finster runzelte er die Stirn, blickte zu Boden und überlegte, was nun zu thun sei.

Kampfbereit stand sie da und folgte jeder seiner Mienen und Bewegungen, indem sie zu errathen strebte, was in ihm vorging.

Endlich hatte er einen Plan entworfen, er wollte es noch einmal in aller Güte, Freundschaft und Liebe versuchen. Er hob den Kopf. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht. So trat er auf sie zu, legte seinen Arm um ihren Hals und sagte in zärtlichem Tone:

„Geh' Herzchen, wir sind doch eigentlich wie zwei thörichte Kinder, streiten uns da um eine solche Bagatelle! 's ist doch rein lächerlich. Komm, gieb mir mal vor allen Dingen 'n Kuß!"

Else spitzte das Mäulchen, nahm aber im übrigen eine durchaus abwartende Haltung ein.

Der Professor bückte sich tiefer und immer tiefer, jede Etappe seines sich senkenden Hauptes mit einem fragenden „Na?" markirend.

„Na?" wiederholte sie schließlich.

„Ich denke, du wolltest mir einen Kuß geben? . . . Nicht? . . . schön, dann werde ich dir einen geben."

Und so that er.

„Ich meine", fuhr der Professor fort, „wir lassen's mit dem Aufhängen des Bildes bis morgen?"

„Nein, heute!" entgegnete sie, halb schmollend, halb weinerlich bittend, wie ein kleines ungezogenes Mädchen.

„Aber Schatz, es hat doch wirklich Zeit bis morgen!"

„Ich bitt' dich, Karl, das verstehst du nicht . . . . Sei so gut und gieb mir mal die Fußbank da her, damit ich den Nagel einschlage."

„Schön, wenn's durchaus sein soll, dann heute." — Er holte die Fußbank, die er aber an's Balconfenster trug und nahm Nagel und Hammer zur Hand: „Quäl' dich nicht, Else! Das werd' ich schon besorgen."

Else sah ihn groß an: „Wie denn? . . . hierher doch die Fußbank! Das Bild kommt ja an diese Wand!"

„I bewahre!" sagte der Professor und er bemühte sich, ein recht harmloses Gesicht dabei zu machen. Dann stieg er auf die Fußbank und darauf loshämmernd bat er:

„Nicht wahr, du bist so freundlich, mir das Bild heraufzureichen?"

„Karl, spar' dir diese Albernheiten!"

„Aber Elschen!"

„Ach was! . . . Elschen hin, Elschen her! Der Stich kommt vis-à-vis dem Sopha und damit basta!"

„Und ich sage dir, er kommt neben das Fenster!" donnerte jetzt ebenfalls erregt der Ehemann von seinem erhobenen Piedestal herab.

„Hoho, das wollen wir doch mal sehen!" trotzte die kleine Frau von unten herauf. Zwei Thränen begannen sich unter ihren langen Wimpern zu lösen.

„Ja gewiß! Das wollen wir gleich sehen!" — Mit einem Satz war der Professor von der Bank herabgesprungen, um ihr den Kupferstich wegzunehmen. Er entrang ihr das Bild mit sanfter Gewalt.

Im selben Augenblick that die kleine Frau einen markerschütternden Schrei, warf sich auf's Sopha, vergrub ihr Antlitz in dem Polster und brach in krampfhaftes Schluchzen aus, das sie alle Augenblicke durch den wimmernden Ruf unterbrach:

„O weh, o weh, o . . . weh!"

Bestürzt entledigte sich der Professor des umstrittenen Zimmerschmuckes und erkundigte sich theilnahmsvoll, was ihr denn plötzlich Schlimmes zugestoßen sei.

„O geh' — geh', du Grobian, du roher Mensch!"

„Was ist dir denn, Liebchen?"

„Du fragst noch? . . . Weggehen sollst du . . . mich in Ruhe lassen! Ich mag nichts mehr von dir wissen."

„Else, das kann doch dein Ernst nicht sein?"

„Jawohl, du hast mich gemißhandelt, du . . . du, o, ich laß mich scheiden!"

„Gemißhandelt, Kind? . . . . Welch ungeheuerliche Uebertreibung!"

„Den ganzen Finger hast du mir verstaucht! . . . O thut das weh! O Gott, o Gott!"

Der Professor wollte das anfangs kaum glauben, daß er ihr den Finger verstaucht hätte. Aber da sie gar so jämmerlich schrie und stöhnte, konnte es doch wohl nicht anders sein. Reue, tiefe Reue überkam ihn. Er sank am Sopha in die Knie und flehte sie demüthig um Verzeihung an.

Sie ließ ihn eine ganze Weile betteln, ehe sie gestattete, daß er den krankgesagten Finger mit unzähligen Küssen bedeckte. Dann stand sie auf, musterte die immer noch kahle Wand gegenüber dem Sopha, streifte mit dem Auge den Kupferstich und warf endlich ihm, den Gatten, einen strengen befehlenden Blick zu.

Der zögerte verlegen.

„Nun?" fragte sie scharf und spitz.

Wie gerne hätte der Professor gehorcht mit der Unterwürfigkeit eines bestraften Pudels! Doch da hörte er im Geiste wieder das schreckliche: „Die Autorität des Ehemannes gegenüber dem Weibe hängt davon ab . . . hängt davon ab . . ."

„Ich kann, ich darf's nicht thun, Elschen!"

Elschen zuckte geringschätzig die Schultern: „So werd' ich selbst den Nagel einschlagen trotz des verstauchten Fingers."

Zum letzten Male machte er einen schüchternen Einwand, doch von der Ausübung ihres Vorhabens getraute er sich jetzt nicht mehr, sie abzuhalten.

Nun rückte sie die Fußbank dahin, wo sie wollte, nun trat sie hinauf und trieb den Nagel in die Wand. Und trübselig, schweigend stand er da, hörte und sah er zu, wie seine Autorität ein- für allemal zerhämmert wurde.

Eugenie und Trochu.

Die Denkwürdigkeiten des kürzlich verstorbenen Generals Trochu werden, so viele Werke über den deutsch-französischen Krieg und die Belagerung von Paris auch schon erschienen sein mögen, von Militärs, Politikern und Geschichtsfreunden mit großer Spannung erwartet. Und wie von Anfang an das persönliche Mißtrauen der Kaiserin Eugenie gegen den Gouverneur von Paris lähmend auf dessen erste Unternehmungen wirkte, so scheint jetzt ein Schreiben der Kaiserin, datirt vom Todestage Trochus, bestimmt, im Voraus die von ihm nach seinem Tode erwarteten, beziehungsweise befürchteten Enthüllungen möglichst zu entkräften. In diesem vom „Petit Caporal" vorgelegten, an einen Biographen Trochus gerichteten Schreiben spricht sich nämlich Kaiserin Eugenie folgendermaßen über die Rolle aus, die General Trochu spielte:

„Sie wünschen Näheres zu wissen über das Verhalten des Generals Trochu mir gegenüber. Nach so vielen Jahren des Stillschweigens finde ich kaum den Muth, auf eine Vergangenheit voller Bitterkeiten und schmerzlicher Enttäuschungen zurückzukommen. Was der General am 4. September gewesen ist, kann alle Welt wissen. Der Prozeß, welchen er gegen den „Figaro" anstrengte, sagt darüber mehr, als ich aussprechen möchte. Oeffentliche Handlungen sind so gut wie Actenstücke, und es widersteht mir, ihn in seiner Zurückgezogenheit zu verfolgen.

Er war einst ein tapferer Soldat! Hochmuth und Ehrgeiz haben ihn verdorben. An einem unglücklichen Tage vergaß er seine Pflicht und seine Ehre. Er hat vielleicht aufrichtig geglaubt, Paris retten zu können. Um diesen Preis wurde er zum Verräther in Folge eines Uebermaßes von Selbstvertrauen. Darin liegt seine Entschuldigung, wenn er sich getäuscht hat. Er hat Gerechtigkeit an sich geübt, indem er sich in das Dunkel der Vergessenheit zurückzog.

Heute suche ich zu vergessen, — das ist alles, was ich sagen kann. Eugenie."

General Trochu seinerseits spricht sich über Kaiserin Eugenie in einem soeben vom „Correspondant" mitgetheilten Abschnitte seiner Denkwürdigkeiten folgendermaßen aus:

„Mein Urtheil über die glänzende und verführerische Ausländerin, die eine Leidenschaft des Kaisers zur Souverainin meines Landes gemacht hatte, stand fest noch vor den tragischen Ereignissen, welche mich unverhofft ihr nahe brachten und mir beim Sturze des Kaiserthums eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben zutheilten, die ich, solange das Kaiserthum triumphirte, hartnäckig zurückgewiesen hatte. Ich hatte mit allen denjenigen Franzosen, die sich von der Scheingröße der kaiserlichen Regierung nicht verblenden ließen, Beschwerden gegen sie, die mir unverzeihlich schienen.

Sie hatte durch ihr persönliches Verhalten und durch das Beispiel, das sie gab, dazu beigetragen, in Frankreich die luxuriösen Gewohnheiten und den Geschmack an Prunk und Schein zu verallgemeinern, wodurch die öffentlichen Sitten eine so tiefgehende Veränderung erfahren haben.

Sie hatte, befangen in chimairischen Ideen von einer Restauration und von der Einheit der lateinischen Rassen, den mexikanischen Krieg gewollt, der in seinen Anfängen ein französisch-spanisches Unternehmen war, und dessen Folgen nur allzubald sichtbar wurden in dem verminderten Ansehen des Kaiserthums und in einer Schwächung Frankreichs, welche unser späteres Unglück in verhängnißvoller Weise nach sich zog.

Sie hatte, verleitet durch einen ebenso chimairischen und weit gefährlicheren Gedanken, der aus dem Wunsche hervorging, ihrem Sohn die Nachfolge in der Herrschaft zu sichern, den

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

57) [Nachdruck verboten.]

„Der Mann ist vom bösen Geist besessen!" schrie einer der geistlichen Würdenträger in hellem Schreck, indeß die anderen starr da saßen. Justus aber, sich gewaltsam fassend, sagte nun mit größerer Ruhe: „Haltet das, wie Ihr wollt, Ihr Herren, die Ihr Euch als meine Richter aufwerfet, die ich Euch aber, der ich ein ehrlicher Mann bin, nur armen und bedauerlichen Schächern vergleichbar erachte. Glaubet nicht, daß ich meinen bescheidenen Verstand, den mir der liebe Gott gegeben, und meine Erkenntniß, die ich mir aus dem Studium des lauteren Wortes zu verschaffen trachtete, eines Amtes wegen von Euch in Zwing und Bann thun ließe. Mit nichten! Wir sind fertig mit einander, und ich verzichte, obgleich hilflos und arm, auf das Brod, das Ihr mir gebt und das doch nur ein Stein ist. Und damit Gott befohlen!"

Hoch erhobenen Hauptes schritt er hinaus und eilte, getragen von dem Gefühl edlen Stolzes, nach der nahe gelegenen Wohnung Heinrichs, wo auf dessen Veranlassung Frau Justus und einige Getreuen der Gemeinde seiner harrten, ängstlich gespannt auf den Ausgang dieser Angelegenheit.

Erst als er das Zimmer betrat, die besorgten Mienen seiner Frau sah und die theilnehmenden Gesichter seiner einfachen Anhänger, knickte sein Stolz zusammen. Thränen kamen ihm in die Augen; er kauerte seine lange Gestalt in einen Sessel, bedeckte das Gesicht mit der Hand und stöhnte: „Ich hab' mein kirchlich Amt von mir geworfen, wie ein unwürdig Ding. Aber bei Gott, ich konnte nicht anders."

„Justus, was hast du gethan!" jammerte die Pfarrerin trostlos.

Da trat Heinrich auf ihn zu, legte ihm die Hand fest auf die knochige Schulter und rief: „Macht Euch alle keine Gedanken um die Sache, nicht um das Innerliche und am wenigsten um das Aeußerliche! Ich hab's gewußt, daß es so kommen würde. — Nun nehme ich dich in meine Dienste, lieber Freund, und das soll dir und deiner guten Sache wahrlich nicht zum Schaden gereichen.

Justus streckte ihm, immer noch schluchzend, die Hand hin. Da erhob sich der Schlossermeister Jahn, Mitglied des Kirchenvorstandes der Thalkirchengemeinde und ein eifriger Verehrer Justus', von dem eleganten Polsterstuhl, in dem er bis dahin steif gesessen, nicht recht wagend, sich bequem zurückzulegen. Und auch er legte nun in großer Bewegung seine schwielige Faust auf die Schulter des Pfarrers und sprach stockend in seiner unbeholfenen Art: „So is gut, wie't der Herr Doctor meint, und so is et, hol' mich der Deubel, besser wie't war! Und daß Sie nich mehr von die Kanzel runter reden, is auch kein Unglück. Ich mein' nämlich sozusagen, es wird noch besser Wirkung thun, wenn Sie sich auf einen Stuhl oder Tisch stellen. Thron und Kanzel stehen so wie so noch viel, viel zu hoch für unsere Zeit. Mit uns un zwischen uns, so sollt's von Rechts wegen sein. Und so wird et kommen, ganz sachte und wie von selbst, und wenn wir't nich erleben, dann vielleicht doch mein Junge, ehe er Großvater geworden is."

„Es ist doch etwas Schönes um seinen eigenen Prophetenglauben, Meister Jahn", meinte Heinrich lächelnd. „Aber vor allem wollen wir uns freuen, daß unser Freund so und nicht anders ein auf die Dauer doch unhaltbares Verhältniß gelöst hat. Kann sich doch alles wahrhaft Freie erst zum Guten wenden!"

XXIX.

Unter einem weitästigen Ulmenbaume, abseits von den übrigen, wenigen Gästen, die in dem von dem Getriebe der Hauptstadt ziemlich fernen, am Rande des Waldes gelegenen Restaurationsgarten sich von dem weiten Spaziergange erholten, saßen Edith und Bianka an einem der kleinen, eisernen Tische.

„Was du nur hast, Kind", sagte Edith. „Du bist ja ganz aus dem Häuschen. Kannst du dich denn nicht befleißigen, äußerlich deine Ruhe zu bewahren? So laß doch wenigstens deinen Kaffee nicht kalt werden; und dein Kuchen ist für das Fliegenzeug eigentlich doch auch nicht bestellt."

„Ach Jott doch!" entgegnete das Mädchen. „Du hast ja Recht, aber ich freue mich nun doch einmal so schrecklich, daß der Prinz herausgeritten kommt, extra unserethalben. Ich hätt's nicht geglaubt, daß er das thun würde."

Sie strich aufgeregt an den Falten ihrer geschmackvollen Blousentaille nieder, indeß Edith tadelte: „Ich bin nur gespannt, welche Augen der vornehme Herr machen wird, daß du dir noch immer solche Ausdrücke, wie „Ach Jott doch!" und dergleichen nicht ganz abgewöhnt hast. Ein Mädchen, das Bianka Marfioretti heißt, sollte doch nicht so berlinisch reden."

Bianka erröthete und entschuldigte sich kleinlaut: „Sei mir nur nicht böse. Es ist ja recht dumm von mir, aber am Ende kann ich doch nichts dazu, wenn mir's mitunter so entschlüpft. Aber ist es denn nicht wunderbar: kaum ein Jahr ist's her, daß ich ihm noch meine Stickereien brachte. Es ist mir oft, als träume ich das alles nur, und dann muß ich mich wundern, wie's kommt, daß auch du so gut zu mir bist und mich hältst, als sei ich nichts anderes, als deine beste Freundin. Das geht mir oft genug im Kopf herum."

Edith lächelte. „Nun, wer weiß, ob meine Verdienste um dich gar so groß sind, oder ob's die pure Uneigennützigkeit von mir ist, wenn ich mich bemühte, dir ein Bischen Schliff beizubringen. Vielleicht gehört das zu deinem Traum oder deinem Märchen und vielleicht steckt gar auch ein Prinz dahinter."

Das Mädchen blickte sie mit großen Augen fragend an und sagte dann bewegt: „Du bist wirklich sehr gut zu mir, und wenn ich oft merke, daß du heimlich Thränen in den Augen zerdrückst und einen stillen Kummer hast, dann möchte ich Alles thun, dich glücklich zu machen. Glaube es mir, ich könnte für dich sterben, meine liebste Edith."

„Du bist ein gutes Kind", sagte die Andere weich, „aber ich glaube mit diesem Sterben wäre der Prinz zum Beispiel gar nicht einverstanden. Doch laß dir einstweilen daran genügen, daß ich meine Freude an dir habe. In der Zeit, da du bei mir bist — und das wird im nächsten Monat doch erst ein Jahr — hast du dich aus einem wilden Pflänzchen schnell zu einem sauberen, artigen Blümchen entwickelt. Du hast mancherlei gelernt, weißt schon, dich schicklich zu benehmen und streifst das Triviale, das dir vielleicht anhaftete, gründlich ab."

„Glaubst du, daß er das auch bemerkt hat — ich meine Seine Hoheit", frug das Mädchen zagend.

„Ich denke doch, und er wird sich darüber gefreut haben. Er hat ja immer für deine Stickereikunst eine große Vorliebe gehabt, und da du auch darin große Fortschritte gemacht hast, wird er nun froh sein, daß dir deine äußere Erziehung vornehmer Kundschaft gegenüber nützlich sein kann. Denn solltest du vielleicht wieder einmal — man kann ja nicht wissen, was mit dem Menschen alles geschieht — auf deine Stickerei als einen Erwerb angewiesen sein, so wird deine Arbeit höher gewerthet, wenn du dich als eine Dame von guten Formen zeigst."

Sie blickte das Mädchen forschend von der Seite an. Etwas wie ein Schein von Unbehagen lag über dem feingeschnittenen Gesichtchen ausgegossen und zwischen den dunklen Brauen zeigte sich ein leichtes Fältchen. Dann wurde der Blick Biankas träumerischer. Sie schaute mit großen Augen auf den nahe gelegenen See, der, an der einen Seite von Weidenstümpfen umstanden, durch Wiesen besäumt wurde, während am gegenseitigen Ufer ein hoher Kiefernwald aufstieg und sich in den dunkeln Fluthen spiegelte. Nach einer kleinen Weile meinte das Mädchen: „Aber wird das Bischen Form allein genügen? Ach, ich habe so oft das Gefühl, als wenn ich eigentlich doch noch sehr dumm wäre, trotz aller Mühe, die du dir mit mir giebst, und trotz dem mancherlei Unterricht, den du mir ertheilen ließest."

„Leere Kenntnisse bedeuten niemals Bildung", tröstete Edith. „Wenn dir aber das immerhin Wenige, welches du dir bei mir in diesem und jenem Nützlichen angeeignet hast, Veranlassung giebt, dich weiter zu interessiren, oder das Gelernte richtig anzuwenden, dann ist schon viel gewonnen. Anregungen sind für strebsame Naturen wichtiger, als eingetrichtertes Wissen. Darum war es mir eine große Freude und Beruhigung, zu sehen, daß bei dir alles gut anschlägt."

„Ich höre Hufschläge auf der Straße vom Walde her", rief Bianka, welche die letzten Worte ihrer Begleiterin kaum vernommen hatte, in einiger Aufregung.

„Findest du darin etwas Besonderes an einem Ort, wo so viele Menschen vorbei reiten oder fahren?" frug Edith lächelnd, doch sie rief aufstrahlend: „Aber der Prinz ist's doch. Sieh', soeben biegt er um die Waldecke. Und er ist sogar in Uniform. Aber das ist wirklich nett von ihm."

Edith verwunderte sich im Stillen, Harthenberg hatte seit einigen Monaten schon den Dienst quittirt und stand jetzt à la suite seines Regiments. Sie kannte genugsam seine Ansichten über seinen friedlichen Militärdienst als Offizier — und nun hatte er zu diesem Stelldichein, das er gestern durch ein Billet anordnete, Uniform angezogen. Das mußte etwas Besonderes zu bedeuten haben.

„Vielleicht dachte er daran, daß heute mein Geburtstag ist. Im vergangenen Jahre hat er's nicht vergessen", flüsterte Bianka mit einem langen Seufzer, um dann wie erschrocken über ihre halblauten Worte zu versichern: „Doch das ist ja ein dummer Gedanke. Nein gewiß, so etwas Närrisches bilde ich mir nicht ein. Es ist ja klar, daß er nur deinethalben so erscheint, wo er dich doch so verehrt und hochschätzt."

Edith lächelte. „Nun, wer weiß, Kind, was so ein Mann sich zurechtdenkt. Ich glaube es ja auch nicht, daß deines bescheidenen Persönchens wegen ein so hoher Herr etwas Ungewöhnliches begeht, aber es giebt so gewisse Märchen" . . .

In den dunkeln Augen Biankas leuchtete es wie heimlicher Sonnenglanz und ihr Herz pocht stürmisch vor Erwartung. Dann nahte ein schneller Tritt und heller Sporenklang, die niederhängenden Zweige der Ulme wurden auseinandergeschlagen und der Prinz stand im grünlichen Dämmerlicht der natürlichen Laube vor den Damen.

Er küßte Edith galant die Hand, reichte Bianka die Rechte und ließ sich auf einem der Klappstühle nieder.

„Auf Ihren Kaffee und Kuchen muß ich dankend verzichten, meine Gnädigste", sagte er. „Ist recht heiß, dieser August, und auch der Ritt hat mich warm gemacht. Hab' mir schon Selters und Rothwein bestellt. Aber ein schönes Plätzchen haben Sie sich hier ausgesucht. Dieser Ausblick nach dem See ist prächtig."

verhängnißvollen Krieg herbeigeführt, in den wir verwickelt waren, einen Krieg, aus dem Stegreif beschlossen ohne Grund und ohne greifbares Ziel, in welchem der Kaiser instinctiv zurückwich, und in welchem allem Anschein nach, durch beklagenswerthe Solidarität verbunden, Kaiserthum und Land zusammen zu Grunde gehen sollten.

Wenn ich der Kaiserin, die durch ihr Vorleben in keiner Weise für den Thron vorbereitet war, den weiten Blick, das sachkundige Urtheil, den Tact und die praktische Erfahrung absprechen mußte, welche zur Regierung eines Landes befähigen, so ließ ich sehr aufrichtig den Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren, die sie in der unvorhergesehenen Rolle einer Herrscherin an den Tag gelegt hatte.

Weder die Notorietät der ehelichen Untreue ihres Gemahls, noch die Beispiele und Verführungen einer sehr glänzenden, aber auch sehr gemischten Umgebung, der sie im Glanz einer unvergleichlichen Schönheit vorstand, hatten sie auch nur einen Augenblick sich entfernen lassen von einer sehr ehrenhaften und correcten Linie des persönlichen Verhaltens. Niemals haben die verwegensten Schandmäuler des Kaiserreiches diese würdige Haltung mit ihren Verleumdungen streifen können.

Ja, ich kam ihr entgegen, durchdrungen von den Sympathiegefühlen, die mir das Entsetzliche der Lage einflößen mußte, worin sie sich im Verlauf weniger Tage vom Gipfel ihrer hochfliegenden Pläne, ihrer Hoffnungen und Träume gestürzt sah. Aber meine Ergebenheit sollte keine Gnade finden vor den politischen Vorurtheilen und dem Mißtrauen, das sie immer gegen mich gehegt hatte, . . . und ich wurde empfangen wie ein Verschwörer, der unter dem Scheine einer Selbstverleugnung in der Pflicht schnöden Verrath bringt."

Ein Hauptvorwurf, den General Trochu gegen die Kriegsleitung des zweiten Kaiserreichs erhebt, besteht darin, daß dieselbe den Plan der Entsendung einer Kriegsflotte und eines Landheeres nach der Ostsee, wo Admiral de la Roncière die Flotte zu befehligen, Trochu selbst die Landung der Truppen zu leiten gehabt hätte, nicht gehörig vorbereitet habe. Von dieser Expedition versprach sich Trochu die allerbesten Ergebnisse. Er meinte, 30 000 Mann auserlesenen Fußvolkes, 1 Division Cavallerie („Pferde für dieselbe würden sich leicht in Dänemark finden!"), 3 Feldgeschütze auf je 1000 Mann und 1 Belagerungspark hätten das Hauptcorps zu bilden, an das sich die dänische Armee von 40 000 Mann anschließen müßte. Diese Kriegsmacht müßte Düppel nehmen, rasch durch Schleswig und Holstein ziehen, wo die Bevölkerungen sich erheben würden, und auf Hannover losmarschiren, „wo zweifellos eine Revolution zu Gunsten der entthronten Herrscher ausbrechen würde mit allen politischen und militärischen Folgen, die davon zu erwarten wären"! Trochu schildert die Sitzung, in der über diesen Plan berathen wurde, die aber nichts zu Tage förderte, als „die Schwäche nnd Unfähigkeit einer durch eine Art von Anarchie, die sich selbst der höchsten Sphären der Gewalt bemächtigt hatte, untergrabenen Regierung".

Eine noch größere Enttäuschung bereitete General Trochu vier Wochen später der Kriegsrath von Chalons, der den Marschall Mac Mahon, statt ihn, wie ursprünglich beabsichtigt war, mit seinen 140 000 Mann sich nach Paris zurückziehen zu lassen, „gegen alle Vernunft und Hoffnung eine Offensiv-Anstrengung machen hieß, die für sein bei Reichshofen desorganisirtes Heer zu dem Abgrunde von Sedan führen mußte"! Was sich Trochu dachte, als ihm der Kaiser seine Ernennung zum Gouverneur von Paris vorschlug, erklären seine Denkwürdigkeiten wie folgt: „Ich träumte von einer Pariser Bevölkerung, die angesichts der großen gemeinsamen Gefahr ihre Beschwerden gegen das Kaiserreich vergäße, um sich der äußersten Anstrengung zuzugesellen, die wir mit ihr machen wollten; von einem Paris mit seinen ungeheuren Hilfsquellen, durch die Arbeit von hunderttausend Mann in Vertheidigungszustand gesetzt und binnen kurzem uneinnehmbar gemacht; von einer Armee des Marschalls Mac Mahon, in Haltung und Organisation wieder hergestellt, auf ein Minimum von 200 000 Mann gebracht, an den Vereinigungspunkten der Eisenbahnen die Ankunft der preußischen Colonnen erwartend, sich auf dieselben stürzend, sie erdrückend, zum Centrum zurückkehrend, um sich wieder herzustellen, und sich dann wieder zum Kampfe begebend, gehoben durch die Wünsche, begeistert durch den Beifall der Patrioten aller Parteien; von der deutschen Armee, die sich vor diesem unüberwindlichen Hindernisse in Anstrengungen erschöpfte, ihre Reserven an sich zog, bei Metz sich schwächen und der Armee des Marschalls Bazaine hinreichend Freiheit geben mußte, damit sie auf den Seiten und im Rücken des Invasionsheeres operiren konnte!"

Als Trochu, zum Gouverneur ernannt, sich Kaiserin Eugenie vorstellte, ließ sie ihn nicht recht zum Worte kommen, um ihr die Ordres des Kaisers zu erklären. „Aufrecht, glühenden Blickes, nervös, mit lebhaft gerötheten Wangen, sagte sie zu mir, indem sie mich fixirte, in ironisch fragendem Tone: „Ich bitte Sie um einen Rath. Glauben Sie nicht, in der äußersten Gefahr, in der wir uns befinden, wäre es gut, die Prinzen von Orleans nach Frankreich zu rufen?" In seiner Ueberraschung antwortete Trochu naiv, er sehe nicht ein, wie die verworrene Lage hierdurch vereinfacht würde, und Viceadmiral Jurien de la Gravière, der anwesend war und fürchtete, Trochu werde alsbald die ihm zugefügte Beleidigung erkennen, warf ihn buchstäblich in ihre Arme, indem er ausrief: „Aber Sie sind ja beide wie geschaffen, um einander zu verstehen. Madame, schenken Sie Ihr ganzes Vertrauen dem General; er verdient es." „Dieser Auftritt", sagt Trochu, „war für mich die Einleitung zu unerträglichen Mißtrauensbeweisen, zu Bitterkeiten jeder Art, die meiner in meinen Beziehungen zur Kaiserin-Regentin, zu allen ihren Räthen in der Regierung und zur Mehrzahl ihrer Räthe am Hofe warteten."

Statt sich aber durch den Viceadmiral beruhigen zu lassen, sagte die Kaiserin in leidenschaftlichem Tone zu Trochu: „Diejenigen, die dem Kaiser die von Ihnen gemeldeten Entschließungen gerathen haben, sind Feinde. Der Kaiser wird nicht nach Paris zurückkehren"; und wie zu sich selbst sprechend: „er würde nicht lebend zurückkehren; die Armee von Chalons wird sich mit der Armee von Metz vereinigen." Der Prinz Napoleon also, der Marschall Mac Mahon (obgleich er im Kriegsrathe von Chalons die stumme Person spielte), der General Schmitz und ich, wir waren Feinde. — „Da ich gegenüber diesen Erklärungen der Kaiserin ihr vorstellte, meine Mission sei gegenstandslos, sagte sie: „Der Kaiser hat Ihnen das Gouvernement von Paris anvertraut, um die Vertheidigung desselben zu organisiren und zu leiten. Diese Mission bleibt aufrecht, und Sie werden sie erfüllen." Als Trochu ihr sodann die von ihm vorbereitete Proclamation vorlas, unterbrach sie ihn bei den ersten Worten: „In der Gefahr, in der sich das Land befindet, hat mich der Kaiser, dem ich um einige Stunden vorausgeeilt bin, zum Gouverneur von Paris ernannt." . . . „General", sagte sie, „der Name des Kaisers darf zu dieser Stunde in einer Proclamation nicht vorkommen." Und da Trochu darauf bestand, fuhr sie fort: „Nein, diese Angabe ist nicht nöthig. Es könnte zu ernsten Unzukömmlichkeiten führen, sie stehen zu lassen, da die Gemüther jetzt so aufgeregt sind. Da übrigens der Kaiser nicht nach Paris zurückkehren soll, können Sie auch nicht sagen, daß Sie ihm um einige Stunden vorausgeeilt sind."

„Diese Worte der Kaiserin" — so schließen die Ausführungen des General Trochu — „waren gewiß charakteristisch für den Grad von Bestürzung und Bangigkeit, worin sie und alle anderen sich befanden, — sie mit der besonderen Gewissensbeschwerung, die das Bewußtsein des hervorragenden Antheils, den sie an der Kriegserklärung genommen hatte, in diesem Augenblick ihr verursachen mußte. Die Qualen einer Lage, die sie als verloren betrachtete, rechtfertigten ihre Befürchtungen bezüglich einer Rückkehr des Kaisers nach Paris. Wenn ich davon lebhaft ergriffen wurde, so kam mir keinen Augenblick der Gedanke, diese Befürchtungen als ein Zeichen der Schwäche zu betrachten. Die Kaiserin schien mir, im Gegentheil, während der ganzen Dauer dieser schmerzlichen Unterredung voll Muth, obwohl dieser Muth mehr die Zeichen der Exaltation als der Besonnenheit verrieth.

Wenn also die Kaiserin dem wahrheitsgetreuen Bericht, den ich in der Nationalversammlung von den oben mitgetheilten Thatsachen erstattete, Ableugnungen und die Wahrheit verschleiernde Erklärungen entgegensetzte oder durch ihre Zeitungen entgegensetzen ließ, so hat sie mit diesem Versuch, meinen Charaktec herabzusetzen und meine Absichten zu entstellen, sich selbst weniger respectirt, als ich sie immer respectirt habe.

Lange vor der schmerzvollen Tragödie im Zululand, welche zu dem Unglück der Herrscherin die Pein des zerrissenen Mutterherzens hinzufügte und ihr einen nur zu berechtigten Anspruch auf einen ersten Platz in der allgemeinen Symphathie gab, habe ich ihr verziehen, daß sie mich auf unwürdige Weise verkannt hat. Aber ich kann nicht vergessen, daß in den Händen der Vorsehung, die mein Vaterland zu züchtigen beschlossen hatte, die Kaiserin Eugenie das Hauptwerkzeug seines schließlichen Ruins gewesen ist."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Oktober.

* **Der Dampfer „Assaye"** ist gestern Nachmittag nach einstündiger Arbeit durch fünf Schleppdampfer abgeschleppt worden. Das stolze Schiff hat anscheinend keinen Schaden erlitten, denn es lief mit eigener Maschinenkraft um $4^1/_2$ Uhr in den Hafen ein. Wie die Strandung herbeigeführt worden ist, konnte natürlich noch nicht festgestellt werden. Das Schiff war im Wiek vor Anker gegangen; anscheinend hat der Anker nicht gehalten und das Schiff ist bei dem Sturm aufgelaufen. Die Wache hatten in der Zeit vor der Katastrophe vier Mann inne. Als die Ankerkette später aufgewunden wurde, befand sich der Anker nicht mehr an derselben.

* * *

* **Vereinigung „Altpreußen" in Leipzig.** Die Vereinigung „Altpreußen" in Leipzig beging am 3. Oktober ihr drittes Beisammensein mit Damen, das sich zu einem recht gemüthlichen Abend gestaltete. Der Zweck der Vereinigung ist, den Verkehr zwischen den in und um Leipzig wohnenden Landsleuten aus Ost- und Westpreußen zu pflegen und Erinnerungen an die alte Heimath zu unterhalten. Der z. Z. aus 35 Mitgliedern bestehende Verein setzt sich zusammen aus: Reichsgerichtsräthen, Aerzten, Beamten, Buchhändlern, Kaufleuten, Studenten etc. etc. Der Vorstand besteht aus den Herren: Buchhändler Konegen (erster Vorsitzender), Dr. med. Thimm (zweiter Vorsitzender), Stud. cam. Nadolny (erster Schriftführer), Journalist und Theateragent Schloemp (zweiter Schriftführer), Procurist Schünemann (Kassirer). Die Versammlungen finden regelmäßig Montags 8 Uhr im Hotel Stadt Dresden statt, wo Landsleute stets willkommen sind.

* * *

* **Schöffengericht.** Zu etwas eigenartigen Erörterungen kam es in der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung bei einer Verhandlung gegen die unverehelichte Lohleit von hier wegen groben Unfugs. Die L. war durch den Schutzmann Küster arretirt; sie behauptete, derselbe habe dazu keine Berechtigung gehabt und sei auch außerdem seiner Sinne nicht recht mächtig gewesen. Als Zeugen wurden der Schutzmann Heldt vernommen, der nichts von einer Angetrunkenheit des Schutzmanns K. bemerkt haben wollte. Die Angeklagte erzählte dann, daß sie im Polizeigefängniß den Inspector Wolf gefragt habe, weshalb sie inhaftirt worden sei, und daß dieser geantwortet habe, eine Anzeige sei noch nicht da, denn der Beamte, der sie inhaftirt habe, habe gar nicht mehr schreiben können. Herr W. erklärte zunächst, daß er von einem solchen Gespräche nichts wisse, nach längerem, eingehenden Verhör gab er jedoch die Möglichkeit eines solchen zu. Daraufhin erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, indem er annahm, die Arretirung sei zu Unrecht erfolgt, weil der sie ausführende Beamte angetrunken gewesen sei.

Der Fleischer Johann Kaschowitz aus Stutthof hatte ein Strafmandat erhalten, weil er am 12. September ein Schwein vor der Untersuchung durch den Fleischbeschauer zerlegt habe. Gegen dieses Mandat legte er Berufung ein mit der Motivirung, er befinde sich in einer Zwangslage, weil der Fleischbeschauer etwas gegen ihn habe und sein Vieh trotz erfolgter Anmeldung oft drei Tage warten lasse und dann oft stempele, ohne überhaupt eine Untersuchung vorgenommen zu haben. Bei einer Hitze von 28 Grad seien ihm so einmal drei Schweine verdorben. Er habe daher am 12. September zerlegt, obgleich er wußte, daß das nicht statthaft war. Der als Zeuge vernommene Fleischbeschauer behauptete, daß er stets den anderen Tag nach erfolgter Anmeldung zur Untersuchung erschienen sei. Nach längerer Vernehmung, bei welcher der Vorsitzende Anlaß nahm, ihn zu fragen, ob er heute schon etwas getrunken habe, gab er an, er habe auch zwei Tage warten lassen. Der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste Strafe, 1 Mk., gegen K.

Aus den Provinzen.

ph. **Dirschau**, 16. Okt. In Sobbowitz wurde in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag die **Mühle** und Bäckerei des Herrn **Groddeck** durch eine **Feuersbrunst** zerstört. Die großen Vorräthe sind alle vernichtet und es ist nur der günstigen Windrichtung zu verdanken, daß nicht auch die benachbarten Gebäude des Herrn Bahlinger und andere in Brand geriethen.

♂ **Marienwerder**, 16. Okt. Einer jener Fälle von „Abschiebung" eines Kranken und Unterstützungsbedürftigen, wie sie auf dem Lande nicht zu selten vorkommen sollen, beschäftigte gestern die Graudenzer **Strafkammer.** Angeklagt war der Gemeindevorsteher Josef Hasse zu Gogolewo und der Nachtwächter und Käthner Franz **Paweller** von dort wegen fahrlässiger **Körperverletzung** bezw. Aussetzung einer hilflosen Person. Anfangs Januar d. J. wurde in der Ortschaft Gogolewo der etwa 80jährige unterkunftslose Arbeiter Westphal in augenscheinlich schwerkrankem Zustande an der Landstraße gefunden. Am nächsten Tage wurde der Kranke auf Anordnung des Hasse von dem Mitangeklagten Paweller auf einem Kastenschlitten nach dem 14 Kilometer entfernten Dorfe Gr. Falkenau geschafft, wo Westphal heimathsberechtigt gewesen sein soll. Hasse gab zwar Stroh in den Schlitten, aber keine Decken, und so wurde Westphal in seinem durchlöcherten Anzuge auf den Schlitten geladen, obgleich die Temperatur ein wenig über Null stand. Als der Gemeindevorsteher in Falkenau die Annahme des Kranken ablehnte, fuhr Paweller weiter nach Poln. Grünhof, wo er den Kranken augenscheinlich, allerdings in Gegenwart mehrerer Personen, von dem Schlitten herunter in den Schnee geworfen hat. Dort wurde der Kranke vor dem Hause des Gastwirths gefunden und von diesem aus Mitleid aufgenommen. Zwei Tage später war Westphal todt. Der Angeklagte Hasse wurde von der Beschuldigung der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen, da es immerhin möglich ist, daß er den Westphal nicht für krank, sondern nur für betrunken gehalten hat, dagegen wurde Paweller, dem der kranke Zustand des W. nicht verborgen geblieben sein kann, zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

Bartenstein, 14. Okt. **Ein schneidiges Duell.** Gelegentlich eines Tanzvergnügens im Kruge des Dorfes N. im angrenzenden Ermland hatten sich zwei junge Leute, Ritter von der Nadel, wegen einer interessanten Dorfschönen erzürnt, und der eine, der sich für den zumeist Beleidigten hielt, forderte seinen Beleidiger zum Duell, welches, beliebig auf Säbel oder Pistolen, am folgenden Tage ausgefochten werden sollte. Der Geforderte erschien pünktlich zur festgesetzten Stunde, arrangirte in Gegenwart von Zeugen den Kampfplatz und legte zwei aus der „Franzosentied" stammende Säbel, sowie zwei alte Pistolen zur Auswahl für den Herausforderer bereit. Im Hintergrunde waren als Staffage diverse Bierflaschen gruppirt. Diesen letzteren wurden nach und nach der letzte Tropfen entzogen, zu weiterem Blutvergießen kam es indessen nicht, da der Herausforderer nicht erschien, sich vielmehr krank melden ließ. Der Aermste litt nämlich in Folge der am vorherigen Tage genossenen geistigen Getränke an einem heftigen — Katzenjammer.

* **Lepra-Untersuchung.** Die Untersuchungen des Geheimrathes Robert Koch über die Verbreitung der Lepra im Kreise **Memel**, welche derselbe im Auftrage des preußischen Cultusministers angestellt hat, haben den Gelehrten, wie die „Berl. Wissensch. Corr." erfährt, zu einer Reihe von Vorschlägen veranlaßt. Koch möchte das Lepraheim nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, in Prökuls, sondern in Memel errichtet sehen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

„Bianka war's, die diesen Tisch sogleich mit Beschlag belegte", entgegnete Edith. „Ich weiß nicht, ob es wegen des Blickes nach dem Wasser war, oder weil man die Straße ein gut Stück hinab sehen kann."

„Ich erkannte Sie sogleich, Hoheit, als Sie um die Waldecke bogen", sagte Bianka schüchtern, und er sah sie lächelnd an und meinte: „Ja, hast gute Augen, Kind."

„Nur der rothe Husar hat uns irre gemacht, Hoheit. Wir hatten auf einen Civilisten gerechnet und nun kommt solcher Glanz in diese Laube", forschte Edith. (Fortsetzung folgt.)

Schluß der Berliner Ausstellung.

Eine ebenso große, vornehm goldumrandete weiße Karte, wie zur Eröffnung, lud ein „zu der am 15. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, im großen Kuppelsaal des Haupt-Industrie-Gebäudes stattfindenden Vertheilung der Ehren-Zeugnisse und Schlußfeier der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896".

Unterzeichnet vom Arbeits-Ausschuß, den drei Namen, welche in diesem Sommer wohl am häufigsten in der Ausstellungsstadt Berlin-Treptow genannt sind: Fritz Kühnemann, Bernhard Felisch, Ludwig Max Goldberger. Und die Sonne lachte nach Regengüssen wie am Eröffnungsmorgen und so warf man sich denn in ein passend feierlich Gewand und trat die Reise noch einmal an. Um die Obelisken, die auf den freien Plätzen und Lücken der Feststraße errichtet sind, waren noch einmal grüne Kranzgewinde geschlungen, in Droschken nnd elektrischen Wagen und Equipagen rollten weißbewestete und schwarzbefrackte Herren des Weges und Damen, geputzter als an gewöhnlichen Tagen. Und in den Arkaden und in den Hallen neben dem Kuppelsaal wogte und surrte und summte es. Nur halb war heute der immense Raum für die Geladenen reservirt, hinter einem dicken Cordon stehend, konnte das Publikum des heutigen 2 Marktages der Feier des Ausstellungsbegräbnisses als „Leidtragendes" mit beiwohnen. Kein Thronsessel, baldachinüberdacht, erhob sich an der Stätte, wo am 1. Mai das Kaiserpaar gestanden, nur eine blumengeschmückte Estrade. Es nahm niemand vom Hof Theil an der Schließungsfeier, auch der Protector Prinz Leopold nicht. So herrschte denn ganz und gar der bürgerliche Frack vor unter den erschienenen Notabilitäten.

Punkt 4 Uhr traten, vom Ausschuß geleitet, die beiden Minister v. Brefeld und v. Berlepsch, begleitet von ihrem geheimräthlichen „Stabe" ein, Musik ertönte, dann betrat Herr Fritz Kühnemann die Estrade, um in kurzer Rede Beginn, Erfolg und Nachhaltigkeitswirkung der Ausstellung zu beleuchten und zum Schluß dem hohen Protector derselben, dem Prinzen Friedrich Leopold, mit einem Hoch zu danken. Ihm folgte Herr Baumeister Felisch, stellvertretender Vorsitzender, um den Dank an den Ehrenpräsidenten, Minister v. Berlepsch, und an die Stadt Berlin in Gestalt ihres Oberbürgermeisters Zelle darzubringen. Dann kam Herr Max Ludwig Goldberger als zweiter stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsausschusses, um den „ehrenamtlichen Organen und den Ausstellern" zu danken.

Während die Redner sprachen, wogte und rauschte es wie von Meereswellen in den weißen, weiten Hallen, in denen die Sonnenlichter spielten über die vergoldeten Figuren und die bunten Wandgemälde hin — Menschenschaaren zu Tausenden, die Theil nahmen an der Bedeutung des Augenblickes, des Sterbens dessen, was reger Bürger- und Arbeiterfleiß geschaffen für eine kurze Spanne Zeit.

Sodann betrat der Handelsminister v. Brefeld, eine stattliche Gestalt mit ernst klugem Kopf und grauen Haaren, die Tribüne, um in weithinschallender Rede die Ausstellung zu preisen und der Industrie und dem Handel Berlins noch eine viel bedeutendere Zukunft zu prophezeihen. Den drei Herren des Arbeitsausschusses überbrachte er (wie schon telegraphisch gemeldet) im Auftrage des Kaisers den Kronenorden dritter Klasse, von einem Geheimrath wurden die Namen der 28 Firmen verlesen, welche vom Kaiser mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet waren. Herr v. Brefeld betonte noch besonders, daß der Kaiser in dem Begleitschreiben zu den Orden die Ausstellung in anerkennender Weise als von großartigem Erfolge und andauernder Bedeutung bezeichnet habe.

Nach ihm kam Herr v. Berlepsch, der Ehrenpräsident, jünger in der Erscheinung als sein Nachfolger, blond und stattlich das Deutschthum repräsentirend. Er sprach von der Menge unverdrossener Arbeit, von den aufopfernden Mühen, welche der Arbeitsausschuß gehabt, von der Bedeutung der Lokalausstellung, die eigentlich eine National-Ausstellung geworden sei — und ließ dann die Namen derjenigen Aussteller verlesen, welche die Kaiserin mit goldenen und silbernen Medaillen bedacht hatte. Vom Handelsminister sind einige hundert Auszeichnungen verliehen und 1800 Ehrenzeuguisse waren zu empfangen. Herr v. Berlepsch schloß, wie man an dieser Stelle begonnen, als die Stunde der Eröffnung da war, mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Volkshymne ertönte.

Herr v. Brefeld stieg dann noch einmal die Stufen hinauf, um in ganz kurzen Worten die Ausstellung für geschlossen zu erklären.

Nun lag sie in den letzten Zuckungen, die Scheidende. Die Menge drängte durcheinander, die einen eilten, den mit Orden Ausgezeichneten die Hände glückwünschend zu schütteln, die anderen drängten hinaus in's Freie, um sich noch einmal an dem schönen Bilde zu begeistern — die weißen Thürme mit den blitzenden Kuppeln sich im Wasser spiegeln zu sehen, beglänzt vom Abendsonnenschein. Und es war fast wie Andacht über der vielköpfigen Menge. Man sieht sie ungern scheiden, die Ausstellung, das fühlt man erst jetzt. Langsam begannen die Lichter der Illumination aufzublitzen, die noch einmal ihren vollen Glanz entfalten soll — das waren ganz köstliche Farbentöne mit der untergehenden Sonne und den herbstlichen Laubfarben.

„Sie stirbt in Schönheit", könnte man mit Hedda Gabler à la Ibsen sagen. Und das ist gut. Wie vom Erdboden wird sie weggewischt sein mit ihrer Sommerschönheit, der Zahn der Zeit wird nicht langsam an ihr herumnagen. Sie war da — und sie ist nicht mehr. Manch frohe und fröhliche Erinnerung wird sich an sie knüpfen und bei Vielen lebenslang haften. Um den See wanderte es noch einmal unter den Klängen der Musik, man saß beim Biere und beim Kaffee, trank Chocolade und Eiscream — und die Ueppigen werden noch einmal bei Dressel dem Sect und dem guten Diner zusprechen — „Laß uns froh das Heute nützen", denn ein Morgen giebt es ja nicht mehr.

Und dann noch ein Weilchen Unruhe und Wagenrollen und das Hacken der Aexte und Klappern der Schaufeln — „herbei, herbei, herein, herein, ihr schlotternden Lemuren", grabt der Ausstellung ihr Grab. Singt es nicht schon vor den Portalen hüben und drüben:

„Wir treten dir sogleich zur Hand,
Und, wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land,
Das sollen wir bekommen!"

Ein Deficit hat sie gebracht, die „selige Ausstellung" — aber es ist doch das kleinste, welches je eine solche hatte — 20 Procent oder etwas mehr. Und, wie Herr Geheimrath Goldberger sagte, das kann den Erfolg nicht beeinträchtigen. Die Männer, welche den Garantiefonds gezeichnet haben, haben die moralische Belohnung, der Allgemeinheit genützt zu haben. Mehr wie $1^1/_2$ Millionen Fremde sind in diesen Ausstellungsmonaten in Berlin gewesen. Das ist etwas. Ohne den Sommertraum da in Treptow wären sie ante portas geblieben. Sie war schön, die 96zigerin, sie war umhuldigt, sie hat erobert — nun sagen wir: „nicht mehr schelten, wenn's je einer gethan": de mortuis nil nisi bene. Von Herbstblättern fallen Kränze auf ihr Grab! Requiescat in pace!

E. Dely.

*

Ueber den **Besuch der Ausstellung** sind noch folgende statistische Zahlen von Interesse. Die Specialausstellung Kairo hatte 2 000 000, Alt-Berlin 1 790 000 Besucher aufzuweisen. Die elektrische Rundbahn ist von 2 500 000 Personen benutzt worden; zu ihrer Beförderung wurden rund 40 000 Züge zu einem, zwei und mitunter auch drei Wagen abgelassen. Die Stufenbahn hat bei 141 Betriebstagen zu zehn Stunden 960 000 Billets verausgabt. Die Marineschauspiele veranstalteten vor 1 600 000 Besuchern ca. 850 Vorstellungen; das Kaiserschiff wies 800 000 Gäste auf, vor denen der Taucher 2500 Mal in Thätigkeit getreten ist. Der Pavillon des Vereins für Feuerbestattung ist von 1 000 000 Personen aufgesucht worden. Etwa 2000 Besucher haben sich in das „Adressenbuch für Freunde der Feuerbestattung" eingezeichnet, während 198 neue Mitglieder dem Verein im Pavillon selbst beigetreten sind. In der Sanitätswache der Ausstellung sind 2943 Erkrankungsfälle aller Art zur Behandlung gekommen. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der in den Aschinger'schen Stehbierhallen verkauften Würstchen sich auf eine halbe Million beläuft; A. Hefter hat in der Ausstellung etwa 100 000 Pfund Fleisch zu Wurst verarbeitet, was einem Material von 180 Rindern, 800 Schweinen oder 1200 Kälbern entspricht. Als Beikost sind 7000 Brode und 70 Centner Mostrich verbraucht worden. Die Wurst ist in die Därme von 14 000 Hammeln gefaßt worden. Die Volksernährung hat 2 090 000 Portionen verabfolgt.

Mit dem **Abbruch der Gewerbe-Ausstellung** wird bereits heute begonnen werden. Es wird die elektrische Rundbahn mit ihren gesammten Ueberführungen beseitigt, um die Fahrwege wieder herzustellen.